



# MEDIENMONITOR

Der Presse- und Medienspiegel für die  
Universitätsmedizin Magdeburg

**22.-25. Mai 2021**

Volksstimme

Mitteldeutsche Zeitung

ÄrzteZeitung 

mdr — Management & —  
Krankenhaus

Frankfurter Allgemeine  
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

DIE  ZEIT

 Handelsblatt

DIE  WELT

DER TAGESSPIEGEL 

## Steckbrief



Die Volksstimme stellt jede Woche Menschen aus der Studierendenstadt Magdeburg in einem Steckbrief vor. Heute **Katharina Weißig (22)**, Medizinstudentin an der Otto-von-Guericke-Universität.

## Mein Arbeitsplatz:

Durch die Pandemie hat sich der Großteil meines Studiums vom Vorlesungssaal an den Schreibtisch verlagert und auch an meinem großen Projekt arbeite ich von zu Hause aus.

## Daran arbeite ich zurzeit:

Mit meinem Kommilitonen Corvin Groß habe ich das soziale Startup „Periodically“ gegründet. Wir haben einen Tampon- und Bindenspender entwickelt, um kostenlose Menstruationsprodukte auf unserem Campus etablieren zu können. Diesen bieten wir nun auch auf unserer Website [periodically.mozello.com](http://periodically.mozello.com) für alle Interessierten an. Mit den Einnahmen wollen wir unter anderem die Spender und Menstruationsprodukte an soziale Einrichtungen wie Obdachlosenunterkünfte spenden.

## So kam ich zur Hochschule:

An die Uni Magdeburg kam ich durch den hier angebotenen naturwissenschaftlichen Auswahltest.

## Das würde ich gerne verändern:

Ich würde gerne kostenfreie Menstruationsprodukte nicht nur auf dem Mediziner-Campus, sondern auch auf dem Hauptcampus der Universität etablieren. Umfragen in Schottland haben ergeben, dass dies die Unibesuche steigert. Durch dieses niederschwellige Angebot können Studierende, die sich keine Menstruationsprodukte leisten können und deshalb zu Hause bleiben würden, unterstützt und somit die Bildungsgerechtigkeit verbessert werden.

## Wäre ich Wissenschaftsministerin ...

... würde ich mich für eine genderechte Forschung und Lehre in der Medizin einsetzen, denn Erkrankungen zeigen sich bei den verschiedenen Geschlechtern mit unterschiedlichen Symptomen und benötigen unterschiedliche Therapien. Dies wird noch viel zu selten bedacht.

## Das mag ich an Magdeburg:

Magdeburg hat die perfekte Stadtgröße zum Studieren. Einerseits bietet sie kurze Wege, die sehr viel Zeit ersparen, andererseits gibt es auch ein kulturelles Angebot sowie den Rotehornpark mit der Elbe, wo man super Zeit zusammen verbringen kann.

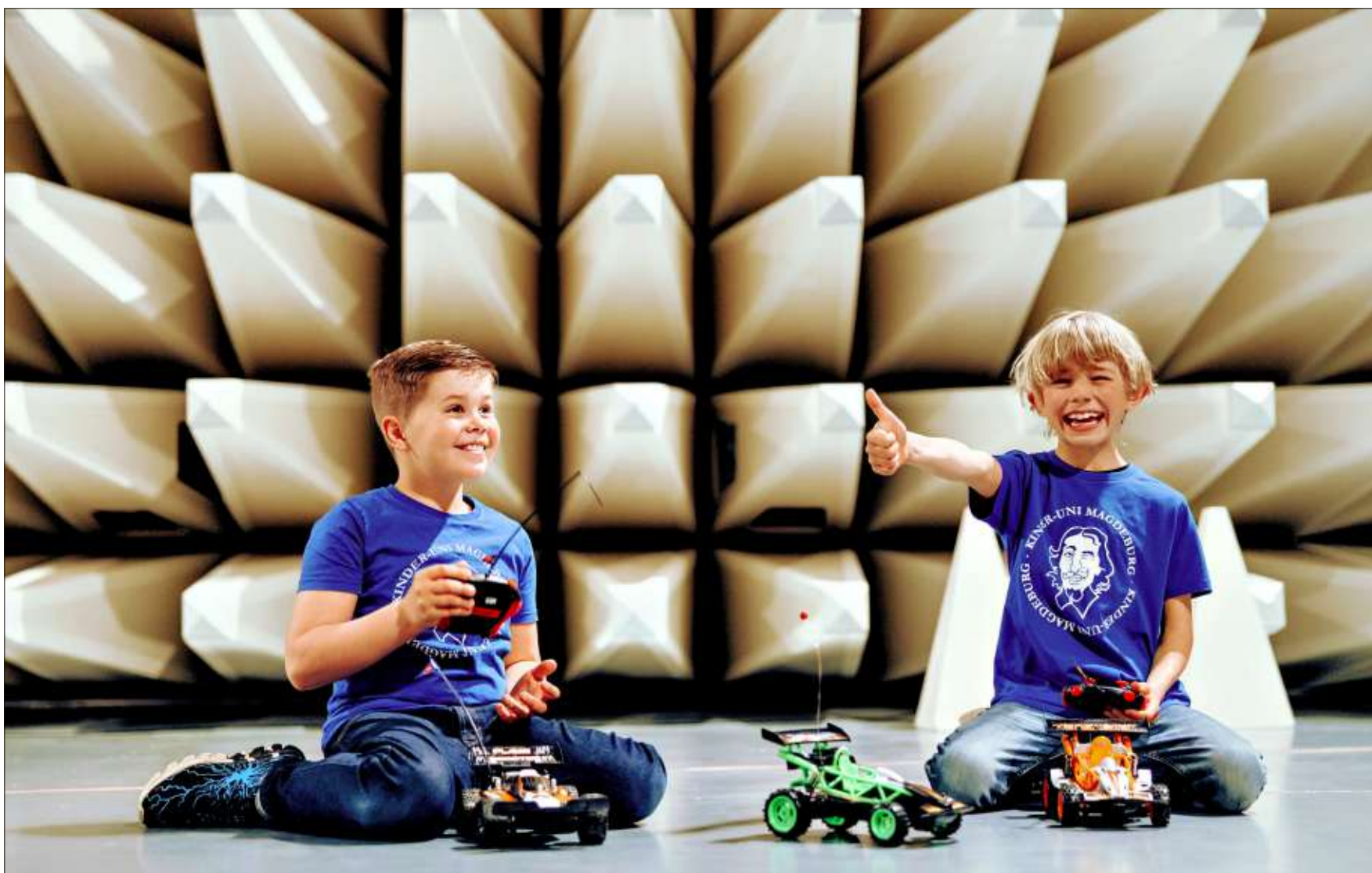
## ... und das nicht:

Dass es in der direkten Umgebung des Uniklinikums kaum Grünflächen gibt und dass man als Mediziner so abgeschnitten ist vom Hauptcampus.

## Hier trifft man mich nach Feierabend:

Auf dem Rennrad im Rotehornpark oder in meinem Kleingarten.

Die Campusseite entsteht in Kooperation mit der Hochschule Magdeburg-Stendal und der Universität Magdeburg.



Daumen hoch für neues Wissen: Die Kinder-Uni-Botschafter Henri (links) und Julius (rechts) experimentieren im Rahmen der nächsten **Online-Kinder-Uni der Otto-von-Guericke-Universität** Magdeburg mit Spielzeugautos und erforschen Funkwellen in der elektromagnetischen Absorberhalle der Universität. Die Vorlesung ist am 29. Mai ein Programmpunkt der 15. Langen Nacht der Wissenschaft und findet um 18.26 Uhr statt. Schüler zwischen 8 und 12 Jahren sind eingeladen, die Vorlesung online zu erleben. Dr. Mathias Magdowski von der Fakultät für Elektro- und Informationstechnik wird in seiner Vorlesung unter anderem zeigen, wie man Funkwellen erzeugen und messen kann, wie man sie mit einem Computer hörbar macht, und er erklärt, warum man Metalltöpfe nie in eine Mikrowelle stellen darf. Funkwellen entstehen beispielsweise auch bei der Steuerung von Spielzeugautos. Außerdem erwarten die Schüler Experimente.

Foto: Jana Dünnhaupt

# Wissenschaft eine ganze Nacht live

Am kommenden Sonnabend laden auch Uni und Hochschule online zum Mitreden ein

Wissenschafts-Poesie, die richtige Haltung beim Jagen oder Blitze im Hochspannungslabor – die Lange Nacht der Wissenschaft bietet auch in diesem Jahr interaktive Experimente und Vorträge für alle Interessierten, das erste Mal komplett digital.

Von Juliane Starkloff **Magdeburg** • Am kommenden Sonnabend startet um 18 Uhr das Onlineprogramm unter dem Motto „Science Matters“. Bis Mitternacht können sich Zuschauer und Zuschauerinnen auf den drei Streaming-Kanälen „Science:Port“, „Gesundheit & Leben“ und „Die Welt von morgen“ zu verschiedenen Themen rund um Gesellschaft, Forschung und Wissenschaft informieren.

## Publikum kann sich mit einbringen

Ein wichtiger Teil des Programms sind Experten und Expertinnen der Hochschule Magdeburg-Stendal und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, die die Nacht mit organisieren und zwei der drei

## 15. Auflage

**Das Programm zur 15. Langen Nacht der Wissenschaft** digital ist online. Mit insgesamt 18 Stunden Live-Streaming, drei übergreifenden Themenwelten rund um Gesellschaft, Forschung und Wissenschaft, über 60 verschiedenen Programmpunkten, jeder Menge Dialog und Interaktion soll Magdeburgs Wissenschaftslandschaft am 29. Mai von 18 bis 24 Uhr greifbar, erlebbar und spürbar gemacht werden. Die Wissenschaftsnacht kann erstmalig ganz flexibel von unterwegs oder zu Hause über verschiedene Geräte online verfolgt werden.

Veranstaltungsorte übernehmen. Auf der Website der Langen Nacht der Wissenschaft, [www.wissenschaft.magdeburg.de](http://www.wissenschaft.magdeburg.de), startet die Universität um 18 Uhr mit einem Live-Talk von Politikwissenschaftler Prof. Dr. Michael Böcher und Ökonom Prof. Dr. Joachim Weimann zum Thema konsequenter Klimaschutz. Weitere Schwerpunkte sind Podiumsdiskussionen, unter anderem zu Trockenheit und Verfügbar-



keit von Wasser oder Corona in den Medien. „Bei allem, was live ist, kann das Publikum Fragen stellen und sich beteiligen“, so Norbert Doktor, Pressesprecher der Hochschule Magdeburg-Stendal. Interaktion sei besonders wichtig, um dem Publikum einen möglichst spannenden Abend zu bieten. „Wir freuen uns darauf, zur Langen Nacht der Wissenschaft über viele spannende,

oft auch gesellschaftlich relevante Themen mit den Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen“, freut sich Prof. Dr. Jens Strackeljan, Rektor der Universität Magdeburg. Die Hochschule empfiehlt besonders den Programmpunkt „Blitze im Labor“ (20.30 Uhr). Zuschauer und Zuschauerinnen können live miterleben, wie ein Blitz entsteht.

Katharina Vorwerk, Pressesprecherin der Otto-von-Gueri-

cke-Universität, empfiehlt besonders den „Science Slam“ (20 Uhr). „Wissenschaftler erklären mit Wortwitz und Charme ganz leicht verständlich wissenschaftliche Themen. Die Slammer treten im Wettbewerb gegeneinander an und haben jeweils zehn Minuten Zeit, das Publikum zu begeistern.“

## Tüftler zünden eine Kerze an

Eine wichtige Tradition der Wissenschaft ist der Konstruktionswettbewerb. Tüftler können ihre eigenen Ideen konstruieren und einreichen. In diesem Jahr findet der Wettbewerb online unter dem Motto „Das Licht von Magdeburg“ statt. Teilnehmer müssen versuchen, mit ihrer Konstruktion eine Kerze anzuzünden. Die Zuschauerinnen und Zuschauer können anschließend online abstimmen, wer die beste Konstruktion gebaut hat und den Wettbewerb gewinnt.

Die Lange Nacht der Wissenschaft bietet Unterhaltung auf den verschiedensten Gebieten und ganz nebenbei können alle Interessierten Neues über unterschiedliche Bereiche der Wissenschaft lernen.

## Tipps zum Online-Programm

**Mittelpunkt der digitalen Wissenschaftsnacht** sind drei Live-Streaming-Kanäle, drei Online-Studios, eine zentrale Plattform und viele interaktive Erlebnisse.

**Zentrale Plattform der Wissenschaftsnacht** ist die Webseite <https://wissenschaft.magdeburg.de>. Von hier aus klicken sich die Besucher über drei Live-Streams – gesendet aus drei verschiedenen Studios verteilt auf Magdeburgs wissenschaftliche Einrichtungen – in interaktive Formate. Dabei können sie Fragen stellen und haben die Möglichkeit, auch von zu Hause aus ganz nah dran zu sein.

**Die Streamingkanäle** Science:Port, Gesundheit & Leben und Die Welt von morgen sind unter [www.wissenschaft.magdeburg.de](http://www.wissenschaft.magdeburg.de) erreichbar.

**Empfohlen wird**, sich nicht mehr als sechs Programmpunkte über den Veranstaltungsabend zu planen. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

**Programmauswahl aus den Streams am 29. Mai (Programm auf allen Kanälen von 18-24 Uhr):**  
**Kanal Science:port:**  
**20-20.25 Uhr:** Prof. Dr. med. Emrah Düzel, Demenzforscher der Uni Magdeburg

**21-21.45 Uhr:** Alles auf Linie? Zur Arbeit der Medien in der Corona-Krise, Talk u. a. mit Prof. Dr. Elke Grittmann, Hochschule Magdeburg-Stendal, Prof. Dr. Kersten Sven Roth, Lehrstuhl für Germanistische Linguistik an der Otto-von-Guericke-Universität, Moderation: Prof. Dr. Claudia Notthelle, Hochschule Magdeburg-Stendal, Professur für TV-Journalismus

**Livestream-Kanal Gesundheit und Leben**  
**18.15-18.45 Uhr:** Talk mit Prof. Dr. Jan Delhey, Glücksforscher und Soziologe. Er ist der Formel zum Glück auf der Spur. Er kennt die Faktoren, die unsere positive

Lebenseinstellung bestimmen, weiß, was die Corona-Pandemie mit unserem subjektiven Wohlbefinden macht und erklärt anschaulich, welchen Einfluss ein Jahr Pandemie auf unsere Zufriedenheit hat.

## Live-Stream „Welt von morgen“:

**19.45 -20.30 Uhr:** Trockenheit durch Klimawandel. Wo bleibt das Trinkwasser? Talk u. a. mit Prof. Dr.-Ing. Daniel Bachmann, Hochschule Magdeburg-Stendal, Dr. rer.-nat. Fred Hattermann, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Burkhard Henning, Direktor des Landesbetriebes für Hochwasserschutz und Wasser-

wirtschaft Sachsen-Anhalt und Dr. Karsten Rinke, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung. Jeder kann interaktiv mitdiskutieren und Fragen stellen. Moderation: Norbert Doktor, Pressesprecher der Hochschule Magdeburg-Stendal

**Sie machen unter anderem mit:** Otto-von-Guericke-Universität, Hochschule Magdeburg-Stendal, Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen, Fraunhofer-Institut, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, Max-Planck-Institut, Leibniz-Institut, Unimedizin Magdeburg sowie als Veranstalterin die Landeshauptstadt Magdeburg.

## Meldungen

## Arbeiter aus Sket &amp; Co. als Zeitzeugen gesucht

**Magdeburg (vs)** • Soziologie-Studenten von der **Uni Magdeburg** forschen in einem Lehrforschungsprojekt zum Thema „Das Arbeitsleben in der DDR“. Es wird geführt von Prof. Dr. Heike Ohlbrecht vom Lehrstuhl für Mikrosoziologie in Kooperation mit dem Technikmuseum Magdeburg. Im Mittelpunkt stehen Biografien von Arbeitern der ehemaligen Magdeburger Schweremaschinenindustrie zu Zeiten der DDR. Die Studenten suchen nach Zeitzeugen, die in einem Interview von ihren Erfahrungen aus der Arbeitswelt vor der Wende und danach berichten wollen. Die Geschichten sollen gesammelt und für nachfolgende Generationen dokumentiert werden. Alle Gespräche werden anonymisiert. Wer daran interessiert ist, kann sich bis zum 1. Juni unter Telefon 0391/675 637 oder via Mail [manuela.fuhrmann-herzberg@ovgu.de](mailto:manuela.fuhrmann-herzberg@ovgu.de) melden.

## Forschungsmesse für den Nachwuchs

**Magdeburg (vs)** • Am 26. Mai von 12.30 Uhr bis 18.30 Uhr findet die erste Interdisziplinäre Online-Forschungsmesse von und für Nachwuchswissenschaftler der **Uni Magdeburg** statt. Ausgerichtet wird die Messe durch die Fakultät für Humanwissenschaften in Kooperation mit dem Büro für Gleichstellungsfragen der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Ziel ist die Unterstützung des Austausches zwischen Forschenden, die aus ihrer jeweiligen Fachperspektive einen Blick auf Gender und Diversität werfen. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung erforderlich.

➔ Mehr Informationen unter [www.bfg.ovgu.de/Forschungsmesse.html](http://www.bfg.ovgu.de/Forschungsmesse.html)

## Personalien

## Projektleiterin wirbt für die Hochschulen



Seit Mai arbeitet Dr. **Doris Holtmann** als Projektleiterin für das aus dem Bund-Länder-Programm „FH-

Personal“ geförderte Verbundprojekt CASE@Sachsen-Anhalt - Center of Advanced Scientific Education. Dieses Projekt soll Sichtbarkeit und Attraktivität aller vier sachsen-anhaltischen Hochschulen für angewandte Wissenschaft als Arbeitgeber für professorales Personal stärken und die wissenschaftliche Nachwuchsförderung entwickeln. Doris Holtmann hat nach dem BWL-Studium in Bielefeld unter anderem in einer Unternehmensberatung sowie wissenschaftlich gearbeitet - am Internationalen Institut für Management an der Europa Universität Flensburg und am Institut für Personal und Arbeit an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg. Zuletzt war sie Referentin für Wissens- und Technologietransfer im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Brandenburg. Darüber hinaus engagiert sich Dr. Holtmann ehrenamtlich als Jurymitglied, insbesondere im Bereich Promotionsstipendien, beim Studienförderwerk der Stiftung der Deutschen Wirtschaft. Die gebürtige Westfälin, die seit mehr als 25 Jahren in Potsdam zu Hause ist, erkundet jetzt nach der Arbeit Magdeburg und Umgebung auf dem Rad.

**Seite:** 1  
**Ressort:** Lokal  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Mediengattung:** Anzeigenblatt  
**Auflage:** 116.485 (verbreitet)<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Verlag 01/2021

# Einmal ferngesteuert sein

## Spannende Experimente bei der Online-Kinder-Uni

Alte Neustadt (red). Im Rahmen der 15. Langen Nacht der Wissenschaft findet am 29. Mai die nächste Online-Kinder-Uni der Uni Magdeburg statt.

Interessierte Schülerinnen und Schüler zwischen 8 und 12 Jahren sind eingeladen, kurz vor halb 7 die Vorlesung am Computer im Kinderzimmer, über das Smartphone von unterwegs oder gemeinsam mit der ganzen Familie vor dem heimischen Bildschirm zu erleben. Dr. Mathias Magdowski von der Fakultät für Elektro- und Informationstechnik beantwortet darin unter anderem die Frage "Warum man Funkwellensalat nicht essen kann". In der Vorlesung erwarten die Schülerinnen und Schüler spannende Experimente direkt aus der Elektromagnetischen Absorberhalle der Universität Magdeburg. Die Kinder-Uni-Botschafter Mathilda, Laura, Julius und Henri werden mit dem Informatiktechniker mit ferngesteuerten Autos

experimentieren und zum Beispiel untersuchen, was passiert, wenn man einen Metallkäfig über eines der Autos stülpt, denn plötzlich funktioniert die Fernbedienung nämlich nicht mehr. "Außerdem werden sie einmal selbst zu ferngesteuerten Autos und sollen auf meine akustischen Geräusche reagieren", erzählt Dr. Magdowski. Diese Ausgabe der Kinder-Uni Magdeburg ist eingebunden in die 15. Lange Nacht der Wissenschaft, die erstmalig ausschließlich in digitalen Formaten als Live-Streaming-Event auf drei Kanälen stattfinden wird.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer erwartet ein vielfältiges 18-stündiges Programm aus Live-Experimenten, exklusiven Forschungsinterviews, Fachvorträgen, Workshops und vielem mehr. Unabhängig davon, wo sie sich gerade befinden, wird es möglich sein, Fragen zu stellen und mit den Wissenschaftle-

rinnen und Wissenschaftlern in den Dialog zu treten. So sprechen Glücksforscher darüber, was uns zufrieden macht, Physiker und Mediziner über ihre Forschung in der Schwerelosigkeit und ein virtueller Rundgang führt durch den Forschungscampus STIMULATE. Einen besonderen Einblick gewähren auch die Neurochirurgen der Universitätsmedizin Magdeburg in ihr innovatives Mixed Reality Labor und ein Chemiker lädt in sein Hightech-Labor ein, in dem er daran forscht, wie durch Naturstoffe neue Medikamente und Impfstoffe entstehen. Zum Abschluss des Abends erwartet die Zuschauerinnen und Zuschauer außerdem ein Radiokonzert von der Künstlerin Yetunday. Mehr Informationen und das vollständige Programm unter [www.wissenschaft.magdeburg.de](http://www.wissenschaft.magdeburg.de).

**Abbildung:**

Dr. Mathias Magdowski lässt die Kinder in der nächsten Ausgabe der Online-Kinder-Uni einmal zu ferngesteuerten Autos werden und sie müssen auf akustische Geräusche reagieren. Foto: Jana Dünnhaupt

**Wörter:**

344

**Autor:** SANDRA BASAN/ JAN LANGSHAUSEN  
**Seite:** 35 bis 35

**Nummer:** 21  
**Auflage:** 765.119 (gedruckt) <sup>1</sup> 645.352 (verkauft) <sup>1</sup>  
647.394 (verbreitet) <sup>1</sup>

**Mediengattung:** Sonntagszeitung  
**Jahrgang:** 2021

**Reichweite:** 7,21 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2021 Pressemedien I

# Tildas zweite Chance fürs Leben

Das kleine Mädchen kam mit einer Unterbrechung der Speiseröhre zur Welt und wurde durch eine besondere Operation gerettet

SANDRA BASAN  
JAN LANGSHAUSEN

Als Tilda am 14. Februar den ersten Schrei tat, waren ihre Eltern die glücklichsten Menschen der Welt.

Um 5.05 Uhr hielten sie im Klinikum Magdeburg (Sachsen-Anhalt) ein munteres und scheinbar gesundes Baby in den Armen. Was sie nicht ahnten: Tildas Speiseröhre hatte keine Verbindung zum Magen.

"Kurz nach der Geburt röchelte Tilda stark und spuckte. Die Ärzte vermuteten zunächst, sie hätte nur Fruchtwasser verschluckt", erinnert sich Mutter Jessica Bernau (34). Eine Untersuchung brachte die schockierende Diagnose: Ösophagusatresie.

Tildas Speiseröhre war unterbrochen. Der obere Teil endete als Sack, der

untere war mit der Luftröhre verwachsen. Ohne riskante Operation wäre Tilda (heute 13 Wochen) verhungert. Zunächst hieß es, ihr Brustkorb müsse geöffnet werden, um die Fehlbildung zu beheben. "Unsere Welt ist zusammengebrochen", berichtet die Mutter.

Tilda wurde für die Uniklinik verlegt, zwei Tage nach der Geburt operiert. Der Chefarzt der Kinderchirurgie, Dr. Salmai Tural (52), schenkte dem Mädchen eine zweite Lebenschance.

In einer zweistündigen Operation stellte er die Speiseröhre her - ohne großen Schnitt in den 3290 Gramm leichten Kinderkörper. Tilda ist der erste Säugling in Sachsen-Anhalt, bei dem ein solcher Eingriff minimalinvasiv erfolgte. Bei der sogenannten "Schlüssellochtechnik" wurde die Fehlbildung über drei

kleine Einstiche in die rechte Achselhöhle und den Rücken mittels 1,9 Millimeter kleinen Instrumenten und einer Mini-Kamera behoben.

"Deutschlandweit werden pro Jahr rund 200 Kinder mit einer solchen Fehlbildung geboren", sagt Dr. Salmai Tural zu BamS. "In Deutschland stirbt daran heute kein Kind mehr. In ärmeren Ländern ist die Diagnose nach wie vor ein Todesurteil."

Ganz erledigt ist die Erkrankung noch nicht. "Das Narbengewebe zieht sich mit der Zeit zusammen und muss im ersten oder zweiten Lebensjahr mit einem Ballon gedehnt werden", so Dr. Tural.

Doch erst mal genießt Tilda den ganz normalen Baby-Alltag: Sie schläft und trinkt.

**Abbildung:** Tilda (13 Wochen) hatte einen schweren Start ins Leben. Weil sie mit einer fehlgebildeten Speiseröhre zur Welt kam, musste sie bereits zwei Tage später eine schwierige Operation durchstehen

**Abbildung:** Jessica Bernau (34) und Florian Woseck (32) sind sehr stolz auf ihr tapferes Töchterchen

**Abbildung:** Nach der Operation lag Tilda eine Woche lang auf der Intensivstation, wurde mehrere Tage lang künstlich ernährt

**Wörter:** 355

**Urheberinformation:** (c) Axel Springer SE

**Seite:** 3  
**Ressort:** Lokal  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Mediengattung:** Anzeigenblatt  
**Auflage:** 116.485 (verbreitet)<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Verlag 01/2021

# Innovative Therapie

## Wissenschaftler erhält Nachwuchspreis für Forschung

Leipziger Straße (red). Wie aggressiv ist ein Tumor oder wie gut wird er auf eine bestimmte Therapieform ansprechen? Das erforscht Radiologe Dr. Jazan Omari und wird dafür mit dem Nachwuchsforschungspreis der Medizinischen Fakultät der Universität Magdeburg ausgezeichnet.

Privatdozent Dr. med. Jazan Omari erhält für seine innovative Forschung auf dem Gebiet der bildgeführten Tumortherapien den Forschungspreis für wissenschaftlichen Nachwuchs der Medizinischen Fakultät in der Kategorie "Klinische Forschung". Der Oberarzt in der Universitätsklinik für Radio-

logie und Nuklearmedizin versucht genau die Faktoren zu identifizieren, die einen entscheidenden Einfluss auf die Biologie eines Tumors haben. Ziel ist es, den Erfolg von lokalen Tumortherapien oder bestimmten Tumorveränderungen besser vorherzusagen und damit den Betroffenen die bestmögliche Therapie zukommen zu lassen. Die Medizinische Fakultät würdigt mit dem Preis Nachwuchswissenschaftler und ihre innovativen Forschungsprojekte. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

"Die Auszeichnung zeigt mir, dass man auch in jungen Jahren bereits seine Visionen in die Tat umsetzen kann, und

dass die Zeit und Kraft, die man in die eigene Idee steckt, anerkannt werden. Das motiviert mich natürlich zusätzlich", erläutert Oberarzt Dr. Omari. Eines seiner Spezialgebiete ist die interstitielle Brachytherapie, bei der eine Strahlenquelle mit Hilfe von eingesetzten bildgesteuerten Kathetern direkt in den Tumor platziert wird und diesen in lediglich einer Sitzung von innen heraus vollständig bestrahlt. "Wir können mit dieser speziellen Therapie bereits gute Ergebnisse erzielen", erzählt er.

**Wörter:** 222

AEROSOLFORSCHUNG

# **MAGDEBURGER FORSCHUNG: WAS MACHT MICH ZUM CORONA-SUPERSPREADER?**

von Mandy Weiß

Stand: 23. Mai 2021, 08:52 Uhr

*Ein Forschungsprojekt der Universität Magdeburg will herausfinden, was Corona-Infizierte zum Superspreader macht – oder eben auch nicht: Liegt es an der Form der Atemwege? Hier will das Forschungsteam ansetzen.*

Sommer 2020, mitten in der Corona-Pandemie besuchen in der Quarterback Immobilien-Arena in Leipzig knapp 2.000 Menschen ein Konzert des Sängers Tim Bendzko. Alle sind negativ auf eine Sars-CoV2-Infektion getestet. Es handelt sich hier um ein Experiment der Universität Halle-Wittenberg, über das MDR WISSEN *auch berichtete*.

Die Forscher wollen Ansteckungs-Verläufe in Innenräumen nachzeichnen und so herausfinden, ob und wie auch während der Pandemie Großveranstaltungen in geschlossenen Hallen möglich sind.

Die Ergebnisse machten Mut, wie Studienleiter Stefan Moritz jetzt im Gespräch mit MDR WISSEN erzählt:

*„Das Wesentliche ist, dass die Veranstaltungsstätte eine ordentliche Lüftung braucht. Sie muss die Aerosole erst nach oben und dann aus der Halle heraus transportieren. Das ist die Grundlage, ohne das muss man gar nicht drüber reden.“*

Dr. Stefan Moritz, Uniklinik Halle

Halten die Gäste Abstand und tragen Masken, seien Infektionen auf solchen Veranstaltungen unwahrscheinlich, sagte er im Herbst 2020. Die Forscher aus Halle

erarbeiten gerade mit Kommunen und Veranstaltern maßgeschneiderte Konzepte.

## **AEROSOLFORSCHUNG IN MAGDEBURG: WARUM SIND MANCHE LEUTE SUPERSPREADER?**



Sitzkonzert mit Maske

Bildrechte: dpa

Auch ein Magdeburger Forscherteam befasst sich in einem neuen Projekt mit *Aerosolen*. Sie wollen sie allerdings gar nicht erst aus dem Körper heraus lassen. Dafür müssen sie die Frage beantworten, wieso es Superspreader gibt, also Menschen, die besonders viele Sars-Cov-2-Viren ausatmen. Auf dieses Phänomen stießen chinesische Forscher erstmals Ende 2020, erklärt die Biologin und Forscherin der Uni Magdeburg, Heike Walles.

*„Die haben am Anfang die Beobachtung gemacht, dass wenn Leute in einem Kaufhaus sind, es unterschiedlich starke Belastungen gibt. So ist man darauf gekommen, dass nicht jeder Mensch gleich viele Aerosole von sich gibt.“*

Prof. Dr. Heike Walles, Institut für Chemie, OvGU

Damit war der Superspreader geboren. Die Ursachen liegen allerdings noch im Dunkeln. Es gibt Leute, die vermuten, dass das mit der Form der unterschiedlichen Atemwege zusammenhängt, die sehr dick sind oder sehr dünn, aber man weiß es nicht.

*„Eines ist bekannt: Superspreader sind meist infizierte Menschen mit hoher Viruslast.“*

Prof. Dr. Heike Walles

Aber nicht jeder Infizierte ist gleichzeitig ein Superspreader, sagt der Physiker Claus-Dieter Ohl, der ebenfalls an der Magdeburger Studie beteiligt ist.

*„Man schnäuzt sich, man niest, man hustet und dann können aus dem Schleim in den oberen Atemwegen große Tropfen entstehen. Ein großer Tropfen ist aber nicht gefährlich. Mit einer einfachen Maske kann man den abhalten. Was gefährlich ist, sind die kleinen Tröpfchen, die groß genug sind, einen Virus zu verpacken, aber zu klein, um mit der normalen Luft transportiert zu werden. Wie entstehen diese kleinen Tröpfchen? Das haben wir nicht verstanden.“*

Prof. Dr. Claus-Dieter Ohl, Institut für Physik. OvGU

## **WIE TRÖPFCHENENTSTEHUNG ERFORSCHT WERDEN SOLL**

Die Magdeburger wollen es herausfinden und haben folgenden Plan: Biomedizinerin Heike Walles wird eine künstliche Lunge wachsen lassen, ein Zellhäufchen, so groß wie ein Würfel. Zudem will sie die Luftröhre und die oberen Atemwege im Zellversuch nachbauen. Im Zentrum steht ein Flüssigkeitsfilm, der sich auf den Organen unseres Atemsystems bildet. Aus diesem Film lösen sich die Aerosole heraus und tragen die Viren nach außen, so die Vorstellung der Forscherinnen und Forscher. Diesen dünnen Schleimfilm sollen die Zellen selbst produzieren, so, wie es auch im menschlichen Körper geschieht.

*„Wir wollen sehen, wie so ein Partikel in den Film eingepackt wird, wenn der Film reist. Wir haben eine der schnellsten Kameras in Deutschland in unserer Arbeitsgruppe. Mit der können wir uns mikroskopisch solche kleinen Tröpfchenbewegungen anschauen.“*

Claus-Dieter Ohl

Die gewonnenen Daten werden dann in Rechenmodelle gesteckt, um in unzähligen



Wiederholungen zu erkennen, welche Bedingungen zusammen kommen müssen, damit viele Aerosole entstehen. Damit wäre das Geheimnis der Superspreader gelöst.

## **WAS MACHT MAN MIT DEN ERKENNTNISSEN?**

Mit den Ergebnissen könnte man beispielsweise ein Spray entwickeln, das die Oberflächenspannung in den Atemwegen so verändert, dass virentragende Aerosole erst gar nicht entstehen, oder wenn sie entstehen, die Atemwege nicht verlassen.

*„Also wir hoffen, dass man damit Medikamente entwickeln könnte. Wichtig ist bei dieser Forschung, dass es nicht nur für Sars-Cov-2 funktioniert, sondern allgemein für jede aerosoltransmittede Virusinfektion.“*

Claus-Dieter Ohl

900.000 Euro steuert die Deutsche Forschungsgemeinschaft bei, um das Superspreader-Rätsel zu knacken. In drei Jahren ist das Projekt beendet.

## **DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN**

---

### **RESTART-19: VERANSTALTUNGEN IN DER HALLE SIND WÄHREND PANDEMIE MÖGLICH**

### **TU FREIBERG ZEIGT STRÖMUNGSRICHTUNGEN DER ATEMLUFT**





**Autor:** Marcus Pfeil  
**Seite:** 23 bis 25  
**Ressort:** Leben  
**Rubrik:** LEBEN  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Nummer:** 0  
**Auflage:** 62.838 (gedruckt) <sup>1</sup> 83.816 (verkauft) <sup>1</sup>  
 85.844 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,277 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2019 Tageszeitungen

## Made in Germany

Am Freitag verabschiedete der Bundestag das Gesetz zum autonomen Fahren. Es holt die Autos von der Teststrecke erstmals auf die Straße. Für einen Schwaben und einen Berliner wird sich das auszahlen

Roland Arnold, modernes Brillengestell und schlohweiße Haare, fliegt an diesem Nachmittag mit seinem nagelneuen Helikopter Airwulf 190 ein. Die Ledersitze im Cockpit riechen nach neuem Auto. Bei der Landung wirbeln die Rotoren das nasse Gras zurecht, Arnold steigt aus und marschiert gebückt über die Landebahn Richtung Hangar. Zehn Minuten später sitzt er auf dem Beifahrersitz eines silbergrauen Tesla. Der weiße Nappaleder-Sitz neben ihm ist leer. Kein Lenkrad, keine Kupplung, keine Bremse, kein Gaspedal.

Das Tesla Model 3 gibt jetzt noch mal richtig Gas. Die Goodyear-Reifen zerschneiden quietschend den Platzregen. „Dasch doch super, gell?“, sagt er mit einer Stimme, mit der er problemlos auch für Seitenbacher-Müsli werben könnte. Aber Arnold schafft lieber mit Autos, wie man auf der Schwäbischen Alb sagen würde.

Arnolds Tesla ist ein Testwagen und das erste Auto der Welt, das ohne Lenkrad eine Straßenzulassung in Deutschland bekommen hat. Wie zum Beweis brettert der Tesla noch eine Runde über Arnolds Firmenparkplatz in Pfrontstetten-Aichelau auf der Schwäbischen Alb. Arnold kann seinen Stolz nicht verbergen, wenn er sagt, dass ein Tesla ohne Lenksäule, ohne Bremse auf einer deutschen Straße doch genau das sei, wovon der Elon Musk nachts träume. Noch seien in Deutschland selbstfahrende Autos auf isolierte Teststrecken und besonders ausgewiesene Gebiete beschränkt, sagt Arnold, bisher blockierten Sicherheitsbedenken und ungeklärte Haftungsfragen den Durchbruch des autonomen Fahrens. „Wenn das Gesetz

kommt, werden wir die Autoindustrie revolutionieren“, sagte Arnold noch am Dienstag siegessicher.

Das Gesetz zum autonomen Fahren kam dann nur zwei Tage danach tatsächlich. In der Nacht auf Freitag hat der Bundestag grünes Licht für selbstfahrende Autos gegeben. Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer wollte sein Prestigeobjekt unbedingt noch in dieser Legislaturperiode durch das Parlament manövrieren. Für Arnold ist das ein Meilenstein, auf den er seit Jahren wartet und der seiner Erfindung erstmals praktischen Wert verleiht. Und das Beste: Für ihn wird sich das bald erstmals auch finanziell auszahlen. Denn ausgerechnet Deutschland ist durch das neue Gesetz – durch das man in Zukunft „über die im öffentlichen Straßenverkehr bereits mögliche Erprobung autonomer, führerloser Fahrzeuge“ hinausgehen will, um „deren Regelbetrieb einzuleiten“ – auf einmal in der Poleposition, wenn es darum geht, den Milliardenmarkt autonomes Fahren zu verteilen.

Mit dem Gesetz wird die einstige Utopie in Deutschland bald real. Denn das neue Gesetz ist das erste Gesetz weltweit, das selbstfahrende Autos auf öffentlichen Straßen erlaubt, und damit der Beginn einer Zeit, in der uns nicht mehr das linke Bein im zähfließenden Verkehr auf dem Weg in den Skiurlaub einschläft, sondern in der wir in naher Zukunft vielleicht im fahrenden Auto auf der Autobahn übernachten und erholt am Urlaubsort ankommen. Einer Zeit, in der uns selbstfahrende Lager on demand unseren Einkauf nach Hause bringen, in der ältere Menschen auf dem

Land wieder unkompliziert zum Arzt fahren können, einer Zeit, in der es keine Unfälle mehr gibt, weil der Computer eben keinen Sekundenschlaf hat.

Auch wenn fast jeder zweite Deutsche in jüngsten Umfragen noch skeptisch ist, wenn ihm Computer jetzt auch noch die Freude am Fahren nehmen und er sich ganz der Technik ausliefern soll, für die großen Autobauer wie VW und Daimler, für Zulieferer wie Schaeffler oder Bosch, für Tech-Konzerne Google und Apple, aber auch für Start-ups wie die Berliner Firma Motor AI und vor allem für den Pionier Roland Arnold öffnet sich ein Milliardenmarkt. Laut der Unternehmensberatung Deloitte soll bis 2035 in deutschen Städten jedes dritte Auto selbstfahrend sein – insgesamt soll es dann mehr als 750.000 selbstfahrende Busse und Shuttles deutschlandweit geben. Das Umsatzvolumen für autonome Fahrdienste soll im gleichen Zeitraum auf 16,7 Milliarden Euro anwachsen. Gleichzeitig sollen sich dann die Kosten für Öffentlichen Nahverkehr für die Verbraucher um die Hälfte reduzieren.

Von der Teststrecke auf die Straße

Auch wenn der ADAC in einer neuen Prognos-Studie zu dem Ergebnis kommt, dass sich selbstfahrende Autos in Deutschland in der Fläche nicht vor 2040 durchsetzen werden, schon ab dem kommenden Jahr können Pendelbusse oder Gütertransporte im Regelbetrieb in den 401 deutschen Landkreisen auf öffentlichen Straßen ohne Fahrer unterwegs sein, zumindest, wenn ein Mensch über eine Leitzentrale noch eingreifen kann. Im Fahrzeug selbst muss dann niemand mehr sitzen. Man muss sich

das wie beim Videobeweis im Fußball vorstellen, bei dem der Videoschiedsrichter aus Köln in ein Bundesligaspiel nur eingreift, wenn etwas schiefeht.

Level 4 heißt das im Fachjargon der Autobranche. Diese Autos fahren zwar autonom, aber der Mensch kann sie noch lenken – zumindest, wenn es Probleme gibt.

Level 5 dagegen ist die Königsklasse des autonomen Fahrens. Auf dem höchsten Level wird der Mensch zum reinen Passagier. Ein passiver Beifahrer ohne Möglichkeit des Eingriffs. So wie Roland Arnold in seinem umgebauten Tesla, der jetzt nach der Fahrt durch den Regen nicht mehr blütenweiß ist und erst mal genug hat von Arnolds Spritztour. Der Akku lahmt. Der Wagen zieht nicht mehr, sondern kriecht über den Asphalt. Arnold muss jetzt zurück in den Hangar zur rettenden Ladesäule, dorthin, wo er auch seine Oldtimer abgestellt hat, den Mercedes 300 SL in Silber mit Flügeltüren oder den Ferrari 458 Italia Spider. Arnolds Tesla kommt nicht ganz so weit. Die Batterie ist jetzt komplett leer. Arnold nestelt ratlos am Ladekabel herum, er hat zwar 250.000 Euro in den Umbau des Autos investiert, geladen hat er ihn aber offenbar noch nie.

Am liebsten zu Elon Musk

Aber Arnold stört das Missgeschick weniger. Spätestens seit er weiß, dass das Gesetz auf der Tagesordnung im Bundestag steht, ist er gefühlt auf der Überholspur unterwegs. Am liebsten würde Arnold nach Grünheide in Brandenburg fahren oder gleich nach Kalifornien fliegen, um Elon Musk persönlich zu präsentieren, wie er das hinbekommen hat mit seinem Tesla und der Lenkung. Dass es ihm lieber wäre, Musk würde ihn deshalb in Aichelau aufsuchen, daraus macht er kein Geheimnis. Er öffnet die Motorhaube und zeigt den massiven Kabelbaum, der Bremsen und Lenkung steuert. „Dreifache Redundanz“, sagt er stolz. „Sicherer als bei einem Flugzeug. Wenn bei einem normalen Tesla die Sicherung durchbrennt, geht gar nix mehr.“

Arnold ist in diesen Tagen ein selbstbewusster Mann, auch weil er ganz genau weiß: Wer eine Zulassung für die Straßen in Deutschland haben will, der kommt an seiner Technologie nicht vorbei. Schon vor Jahren hat sich der Schwabe seine Space-Drive-Technologie patentieren lassen. Seine Lenkung ist eine Schnittstelle, über die alle anderen Autobauer mit ihrer Software kommuni-

zieren könnten. Eine interne Kundenpräsentation weist das Who's who der Automobilindustrie als seine Kunden aus: Daimler, Bosch, Magna oder Volkswagen.

Während sich alle großen Hersteller seit Jahren damit beschäftigen, ihre Deep-Learning-Maschinen auf die Wahrnehmung der Umgebung zu trainieren und ihren Autos beizubringen, wie sie im Verkehr zu entscheiden haben, hatte niemand außer Roland Arnold die ISO-Norm 26262 auf dem Radar. Denn Level 5 und damit die Zulassung erreicht ein selbstfahrendes Auto in Deutschland erst dann, wenn es kein Lenkrad mehr hat und auch kein Mensch mehr eingreifen kann. Und genau diese Technologie hat Arnold als Einziger in Deutschland entwickelt und patentiert. Wer in Deutschland Level 5 erreichen will, der muss sich zumindest mit einem von Arnolds Angestellten an den Tisch setzen. Und das, obwohl Arnold weder Ingenieur noch Informatiker ist. Wie hat er das geschafft?

Arnold wächst in einfachen Verhältnissen auf einem Bauernhof in Aichelau auf. Als er fünf Jahre alt ist, stirbt sein Vater bei einem Traktorbrand. Sein älterer Bruder übernimmt den Hof. Arnold macht eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker und betreibt auf dem elterlichen Hof eine kleine Reifenwerkstatt. Nach der Wende verdienen sich die Brüder als Lohndrescher auf den Feldern einer alten LPG in Brandenburg etwas dazu.

Auf einer Heimfahrt aus Brandenburg zurück in die Schwäbische Heimat half er einer fremden Frau auf dem Rastplatz dabei, ihren querschnittsgelähmten Mann ins Auto zu hieven. Sie sagte Arnold damals, dass es würdelos sei, wenn sich der eigene Mann anfühle wie ein Koffer, den man verladen muss. Die Szene hat Arnold damals nicht mehr vergessen. er wollte den Schwerbehindertentransport revolutionieren.

Was damals mit einem Schwerbehindertentransport – 1998 baute er einen Chrysler Voyager für Rollstuhlfahrer um – begann, war Grundstein und Initialzündung für seinen heutigen Erfolg. Denn schon zwei Jahre nach seinem Chrysler entwickelte Arnold das Fahrzeugbetriebsystem Space Drive, ein ausfallsicheres, digitales Brems- und Lenksystem mit Straßenverkehrszulassung. 200 Mitarbeiter beschäftigt seine Firma Paravan heute. Gerade erst bekam er für sein Lebenswerk die Rudolf-Diesel-Medaille verliehen. Roland Arnold hat bei der

Lenkung nicht nur symbolisch einen Vorsprung gegenüber allen anderen Playern im Markt.

Und das in einer Zeit, in der der Wettbewerb um die beste Technologie für das autonome Fahren weltweit jedes Jahr umkämpfter ist. Ein Markt, an dessen Spitze fast alle Experten die amerikanische Firma Waymo wähen, eine Tochter des Google-Mutterkonzerns Alphabet. Und Waymo investiert jährlich mehr als drei Milliarden Dollar in die Zukunftstechnik. Mehr als eine Milliarde Kilometer haben die Waymo-Autos angeblich schon abgespult, und in einem Vorort von Phoenix lässt Waymo schon seit einer Weile Robotertaxis fahren. Allerdings – und das ist der Unterschied zu Arnolds Tesla – sitzen in Phoenix neben den Fahrgästen immer noch Sicherheitsfahrer hinter dem Lenkrad. Die Kunden können zwar ihre Fahrt per App ordern, werden vom Auto dort abgeholt, wo sie sich gerade befinden. Aber ohne den Sicherheitsmann funktioniert das Ganze nicht. Glaubt man den Aussagen von Waymo, müsse er pro 1000 gefahrene Meilen nur noch 0,09 Mal eingreifen. Aber: Auch wie bei Tesla sei das System nicht ausfallsicher, sagt Arnold.

Von so viel amerikanischer Freiheit beim autonomen Fahren konnten die deutschen Hersteller bis vor kurzem nur träumen. BMW zum Beispiel ist noch damit beschäftigt, Daten im realen Verkehr zu sammeln und zu analysieren. Auf dem eigens dafür gegründeten BMW-Campus in Unterschleißheim bei München arbeiten inzwischen rund 1700 Spezialisten daran, den Algorithmus für hochautomatisiertes Fahren zu programmieren. Als Testfahrzeuge sind ständig 40 BMW unterwegs und sammeln Daten und Bilder im Straßenverkehr. Für die Speicherung hat BMW zwei Datacenter mit einer Kapazität von 500 Petabyte errichtet – eine Speichergröße, in der alle jemals in der Menschheitsgeschichte geschriebenen und gedruckten Wörter fünfmal Platz hätten.

Neuestes Projekt von Daimler ist ein Mitfahrerservice in den USA. In San Francisco pendeln – ebenfalls von einem Sicherheitsfahrer überwacht – einige S-Klasse-Mercedes selbstständig zwischen dem westlichen Stadtteil von San Jose und Downtown hin und her. Bestellt werden kann der Mitfahrerservice auch per App.

Volkswagen im Schnecken tempo VW hat in Hamburg den Flottenversuch „autonomous driving“ gestartet. Die

Teststrecke liegt in der Hamburger Innenstadt und wird, wenn sie fertig ist, insgesamt neun Kilometer lang. Fünf e-Golfs mit jeweils elf Laserscannern, sieben Radarsensoren und 14 Kameras sind im Einsatz, die Level 4 beherrschen. Der Fahrer gibt also zumindest zeitweise an das Auto ab. Pro Minute fallen fünf Gigabyte Daten zur Verarbeitung an. Die Rechenleistung an Bord kommt ungefähr der von 15 Laptops gleich. Der VW-Chef Herbert Diess sagte kürzlich in einem Interview, die deutschen Autohersteller hinken bei der Entwicklung der Technologie für das autonom fahrende Auto gegenüber den USA „ein bis zwei Jahre hinterher“. Bis etwa 2025 brauche VW noch, die Technik für selbstfahrende Autos fertig zu entwickeln und zu kommerzialisieren. Allerdings zunächst nur in den USA und in China, weil es der Gesetzgeber dort bisher leichter machte, auf die Straße zu kommen.

In Europa schon ganz ohne Fahrer unterwegs sind derzeit nur einige öffentliche Nahverkehrsbusse, zum Beispiel in Berlin und im niederbayerischen Bad Birnbach. Sie halten zwar dank vieler Sensoren zuverlässig vor jedem Hindernis, aber die Roboterbusse können höchstens mit einer Geschwindigkeit von 15 Kilometern pro Stunde lediglich wie auf Schienen eine programmierte Strecke abfahren. Level 5 zu erreichen, das vollautonome Fahren ohne Lenksäule, ist für sie immer noch eine Herkulesaufgabe.

Echtes autonomes Fahren ist auf Level 5 in Zukunft nur möglich, wenn die Fahrzeuge alle Verkehrsszenarien beherrschen, und zwar überall auf der Welt. Und die Systeme müssen nicht nur verkehrssicher, sondern auch datensicher entwickelt sein, um mögliche Cyberangriffe abwehren zu können. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Roland Arnold schwebt zumindest mittelfristig und in Deutschland über diesen Konflikten. Ihm kann es egal sein, wer von den großen Autobauern oder Tech-Riesen aus dem Silicon Valley das Rennen um das erste vollautomatisiert fahrende Auto macht. Welche Sensorik, welche Software sich am Ende durchsetzt – wer damit in Deutschland durch

den Tüv will, schafft das zurzeit nur mit seiner Lenkung.

Auf den großen Run auf seine einzigartige Technologie hat er sich aber schon jetzt vorbereitet. Weil seine Firma Paravan noch zu klein ist für den Massenmarkt, ist er im Oktober 2018 mit dem Autozulieferer und Milliardenkonzern Schaeffler ein Joint Venture eingegangen. An der ausgegliederten Firma Schaeffler Paravan Technologie hält er aber noch zehn Prozent. Genug, um in Zukunft ordentlich mitzuverdienen. Und er hat ein 85 Hektar großes ehemaliges Bundeswehr-Gelände in Hohentengen gepachtet: Regelmäßig fliegt Arnold mit seinem Helikopter aus Aichelau die 40 Kilometer nach Hohentengen, um nach dem Rechten zu sehen. In den alten Hangars und Hallen will er Start-ups ansiedeln, die sich mit dem autonomen Fahren und selbstfliegenden Flugtaxi beschäftigen.

Mit Motor AI hat er ein Berliner Start-up schon angesiedelt. Es wurde 2017 von Roy Uhlmann gegründet. Das Magazin Wired kürte es kürzlich zu den hottesten Start-ups Europas. Die frühere Wirtschaftsministerin Brigitte Zypries hält 2,5 Prozent der Anteile und das Forschungsministerium hat ein Projekt von Motor AI, dem Fraunhofer-Institut und der **Uni Magdeburg** zur Erforschung Künstlicher Intelligenz mit den Methoden kognitiver Neurowissenschaften mit einer Million Euro gefördert. Uhlmann durfte deshalb 2018 Walter Steinmeier nach China begleiten, damit der Bundespräsident vor den Chinesen nicht mit leeren Händen dastand, als es um das Thema autonomes Fahren ging.

Motor AI aus Berlin greift an

In der Halle in Hohentengen hängen noch verblichene Banner, sie erinnern an ein Oktoberfest aus der Zeit vor Corona. Wie vergessen parken davor ein roter Porsche Carrera und zwei verstaubte NSU-Rennwagen. Auf die Heckscheibe hat jemand „Pfui, so schlimm“ gekritzelt. Fossile Automobilgeschichte. In der Mitte des Hangars steht die Zukunft des Automobils, ein Mercedes Sprinter, aus- und aufgerüstet mit Videokameras – nach vorne, hinten und zur Seite gerichtet. Sie liefern reale Bilder der Straße, von Verkehrszeichen

und anderen Verkehrsteilnehmern. Sie ermitteln dadurch die Entfernung zu Objekten und helfen, Fußgänger und Radfahrer wahrzunehmen. Radarsensoren messen ständig den Abstand des eigenen Autos zu anderen Verkehrsteilnehmern und Dingen in der näheren Umgebung. Das GPS-System empfängt Signale von Satelliten und gibt so einen Blick über die nähere Umgebung hinaus. Drinnen hocken drei Wissenschaftler mit ihren HP-Rechnern auf dem Schoß, sie müssen noch die drei neuen LIDAR-Sensoren – 20.000 Euro das Stück – kalibrieren. Auf dem Armaturenbrett grüßt ein Sticker „Bitte Fahrtenbuch führen“ aus den Neunzigern.

In zwei Tagen kommt ein aufblasbares Auto aus China, das Uhlmann für 1000 Euro bestellt. Der Sprinter soll es in verschiedenen Situationen erkennen, ihm ausweichen und selbst über das 85 Hektar große Gelände fahren können. Ausgerüstet ist er natürlich auch mit Arnolds neuer Lenk-Technologie. Nur, dass der Sprinter dafür nicht so viel trainiert hat wie die Google-Autos von Waymo. Er hat nicht Milliarden Kilometer auf dem Buckel. Er lernt nicht auswendig, er soll so fahren wie ein 18-Jähriger, der nach 30 Stunden Fahrschule in den Straßenverkehr entlassen wird, weil er kognitiv unterwegs ist, sich also zusammenreimen kann, dass es keine gute Idee ist, mit 90 Kilometern pro Stunde bei Starkregen in eine 50-Grad-Kurve zu fahren. Angeblich kann Motor AI Objekte erfassen und die Informationen in einer Septilliarde Sekunde der Verkehrssituation anpassen. Das ist eine Eins mit 45 Nullen. Auch Roland Arnold überlegt, selbst mit seinem Kapital bei Motor AI einzusteigen. Funktioniert der kognitive Ansatz irgendwann, könnten seine Autos nicht nur ISO-zertifiziert und Tüv-geprüft lenken, bremsen und beschleunigen, mit Uhlmanns Software hätte er dann auch seine eigene Sensorik im Haus. Roland Arnold ist 55 Jahre alt, er will nicht bis 2040 warten, bis behinderte Menschen in selbstfahrenden Autos unterwegs sind. Er will seine Mission früher erfüllen.

**Wörter:** 2577  
**Urheberinformation:** BLZ



**Autor:** Andreas Kopietz  
**Seite:** 32 bis 32  
**Ressort:** Leben

**Rubrik:** LEBEN  
**Mediengattung:** Tageszeitung

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2019 Tageszeitungen

**Jahrgang:** 2021  
**Nummer:** 0  
**Auflage:** 62.838 (gedruckt) <sup>1</sup> 83.816 (verkauft) <sup>1</sup>  
 85.844 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,277 (in Mio.) <sup>2</sup>

## Kalte Asche

Löste ein Kurzschluss den Brand in einer Fabrik aus? Oder hat da jemand Benzin ausgegossen? Derart heikle Fragen klärt die Expertin für Brandursachen bei der Berliner Polizei

Es gibt mitunter sehr kreative Kriminelle. Isabellé Sauer erinnert sich an jenen Tag, als sie zu einem zweistöckigen Haus gerufen wird. In der oberen Etage hat es gebrannt. Die Fassade über einem der Fenster ist voller Ruß. Als sie das Haus betritt, nimmt sie Benzingeruch wahr.

Brandbeschleuniger, geht es ihr durch den Kopf. Sie tastet sich von Raum zu Raum. Eine verwahrloste Wohnung. An den Wänden Graffiti: „Fuck the Police“. Der Benzingeruch ist stechend. Am Boden liegen merkwürdige Gebilde. Es sind zusammengedrehte Tischdecken, irgendwelche Textilien. Sie hockt sich hin. Riecht. Die verknäulten Textilien sind mit Benzin getränkt, sie führen von Raum zu Raum. Auch Papier und Holz liegt auf dem Boden. Ebenfalls mit Benzin getränkt.

Plötzlich sieht sie zerschnittene Böller. In der Mitte eines Raumes ist Holz zu einem Scheiterhaufen aufgetürmt. Dann sieht sie eine Zeitschaltuhr in der Steckdose, daran ein Zünder. Sie geht nach draußen. Weil sie nicht weiß, was sie in den nächsten Räumen noch finden wird, ruft sie die Entschärfer an.

Bis zum Abend finden die Entschärfer noch fünf weitere Zünder mit Zeitschaltuhren. Alle sind gleich gebaut, doch zum Glück hat nur einer funktioniert. Der Täter wollte das ganze Haus anzünden. Es sollte zwangsgeräumt werden. Isabellé Sauer, 30 Jahre alt, ist im Kriminaltechnischen Institut die Forensische Sachverständige für Brandursachen. Wenn Menschen bei Bränden ums Leben kamen oder wenn es Brände gab, die besonders hohen Schaden anrichteten und besondere Aufmerksamkeit in den Medien hervorriefen, dann fährt sie raus.

So war es zum Beispiel, als im Jahr 2019 das Gesellschaftshaus in Grünau abbrannte, oder im Februar dieses Jahres in Mariendorf, als ein großer Galvanik-Betrieb in Flammen stand, oder nachdem im März in Kreuzberg das bekannte Restaurant Brachvogel niedergebrannt war. Sie wird angerufen vom Branddezernat des Landeskriminalamtes oder vom Staatsschutz oder auch von der Mordkommission.

„Wenn ich vor dem Objekt stehe, dann mache ich mir als Erstes von außen einen Überblick und überlege mir, was ich an Schutzausrüstung anziehe“, sagt sie. Nicht selten muss zuvor ein Statiker sagen, ob das Gebäude überhaupt betreten werden kann oder ob es einzustürzen droht. „In diesem Fall geht niemand rein. Wir haben alle nur ein Leben“, sagt sie. Die Sachverständige arbeitet oft mit den Tatortfotografen und Vermessern zusammen. Die lassen, wenn es nötig ist, Drohnen aufsteigen und schauen sich den Brandort von oben an.

Erst wenn die Trümmer nicht mehr rauchen, wenn die Brandstellen abgekühlt sind und die Feuerwehr abgerückt ist, beginnt die 30-Jährige mit der Arbeit vor Ort. Dann steht sie im Schutt – bekleidet mit festen Schuhen und einem weißen Einweganzug. Er war vorher steril verpackt, damit die Gutachterin das Spurenbild an dem Ort, der ein Tatort sein kann, nicht mit ihrer DNA oder ihren Textilfasern verfälscht. Sie trägt eine FFP3-Maske vor Mund und Nase und manchmal sogar ein gebläseunterstütztes Atemsystem mit Vollmaske, wegen der schadstoffhaltigen Luft. Wenn Ruß wieder verbrennt

Ob Fabrikhalle oder Wohnung – für die Sachverständige ist das Entscheidende, den Raum zu finden, in dem das Feuer

ausgebrochen ist. „Dort gibt es charakteristische Spuren, an denen man sehen kann, wo genau der Brand entstanden sein könnte“, sagt sie. In der Regel ist es der Ort, wo es am längsten und damit auch am heißesten brannte.

Die Ingenieurin ist dann nicht etwa an der Stelle, wo es besonders schwarz ist. Denn wenn ein Feuer besonders heiß ist, dann verbrennt Ruß wieder. Unter anderem daran kann sie eine Ausbruchsstelle erkennen. Allerdings kann der Anschein trügen. Wenn zum Beispiel ein Regal mit Lacken, das fünf Meter weiter steht, ebenfalls in Flammen aufgegangen ist, kann dies das Bild wegen der hier entstandenen Hitze wieder verfälschen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Ausbruchsstelle zu finden. „Als Brandursachensachverständige mag ich es, wenn viel Holz vor Ort ist“, sagt sie. „Je länger ein Brand auf Holz einwirkt, desto dicker ist dann die Kohleschicht.“ Und Metall läuft bei langer Hitzeeinwirkung blau oder grün an, genau wie sich Stahlträger verformen. So war es etwa 2019, als zum wiederholten Mal eine Halle im Lichtenberger Dong-Xuan-Center abbrannte und die Feuerwehr mehrere Tage lang löschen musste.

Im Kopf hakt die Expertin dann ab, welche Brandursachen ausscheiden. Der Blitzschlag bei sonnigem Wetter. Oder der Kabelbrand, weil es hier kein Kabel und keine Steckdose gibt. Sie schaut, ob es eine externe Zündquelle gab. Steht irgendwo ein Aschenbecher? Liegen Zigarettenreste herum? Oder Kerzen? Wenn es einen Adventskranz gab und das Metall der Kerzenhalter durch die Hitze blau angelauten ist, könnte das auf die mögliche Ausbruchsstelle hindeuten. Bei einem Wohnungsbrand entstehen

Temperaturen von über 800 Grad Celsius. Kupfer schmilzt aber erst bei über 1000 Grad. „Wenn ich geschmolzenes Kupfer finde, kann dies auf einen Kurzschluss hindeuten“, sagt sie. „Man kann aber nicht sagen, wenn ich eine Sache gefunden habe, dann ist es das. Es ist immer ein Zusammenspiel aller Brandspuren.“

Wenn charakteristische Spuren auf eine schmorende Leitung oder einen Lichtschalter hinweisen, dann schaut sich die Ingenieurin auch in der Wand die Leitungen an. Aus ihrem Mercedes Sprinter holt sie dann einen mit Akku betriebenen Bohrhammer und stemmt die Wand auf. „Ich muss viel hämmern, sägen und schrauben“, sagt sie. Ihre Werkzeuge sind akkubetrieben, weil es in Brandhäusern oft keinen Strom mehr gibt. Und es ist auch dunkel, weil die Fenster zum Schutz vor Einbrechern und dem Wetter meistens von außen mit Spanplatten zugenagelt sind. Deshalb leuchtet sie die Räume mit akkubetriebenen Scheinwerfern aus, die sie auf Stative geschraubt hat.

Diese Arbeit ist nichts für empfindliche Seelen. Man steht die meiste Zeit im Dreck und darf sich nicht vor Gerüchen eckeln. Den weißen Anzug trägt sie auch, weil der Löschschaum der Feuerwehr aggressiv auf Textilien einwirkt. „Ganz schlimm sind Rigips-Wände, weil sie durch Löschwasser wieder flüssig werden“, sagt sie. Um über Scherben, zerbrochene Möbel und durch Asche balancieren zu können, trägt sie robuste Feuerwehrstiefel. Im Auto hat sie auch eine

Spitzhacke, ein Beil und eine Schaufel. Sie ist ihr wichtigstes Werkzeug.

Wenn es Hinweise darauf gibt, dass jemand Brandbeschleuniger benutzt hat, fordert die Forensische Sachverständige Brandmittelpürhunde an. Besonders bei großen Hallen ist das sinnvoll, weil ein Hund schnell unterwegs ist.

„Ich habe auch meinen Brandmittelpürhund für die Handtasche“, sagt sie und zeigt ein kleines Gerät mit einem Rüssel. Es ist ein Photoionisationsdetektor, kurz: PID. Er saugt die Luft ein und schlägt aus, wenn er leicht flüchtige organische Substanzen erschnüffelt, wie sie in Brandbeschleunigern vorkommen. „Das könnte ein Zeichen für ein Brandmittel sein“, sagt sie und fügt hinzu: „Das Problem ist nur, dass es immer heißen muss: Es könnte.“ Deshalb nimmt sie Proben der Brandreste, füllt sie in Gläser oder Tüten. Die Chemiker des Kriminaltechnischen Instituts werden sie dann im Labor genauer untersuchen und herausfinden, ob tatsächlich Brandbeschleuniger benutzt wurde.

Die gebürtige Berlinerin hat an der **Universität Magdeburg Sicherheit und Gefahrenabwehr** studiert und ist Ingenieurin für Brand- und Explosionsschutz. „Ich habe gewissermaßen fünf Jahre lang das Feuer studiert“, sagt sie. Nach ihrem Studium arbeitete sie beim Institut für Schadenverhütung und Schadenforschung als Gutachterin für Brandursachen, bevor sie zur Polizei ging. Sie kam Anfang 2019 zum Kriminaltechnischen Institut, als dort der Brandbereich neu gegründet wurde.

Manchmal legt sie selbst Feuer

Und hatte prompt eine anspruchsvolle Aufgabe: Im Februar 2019 verübten Unbekannte einen Brandanschlag auf eine Polizeiwache in der Invalidenstraße. In einer Nacht schoben sie einen Zeitungszustellwagen in den Eingangsbereich des Hauses und zündeten ihn mit einem Brandsatz an. In der ersten Etage darüber arbeiteten Menschen, was die Brandstifter an den erleuchteten Fenstern sehen konnten. Die Flammen griffen auf die Fassade über, die stark beschädigt und verrußt wurde. Der Staatsschutz nahm Ermittlungen wegen versuchten Mordes auf.

Um den Tathergang zu rekonstruieren, musste die Ingenieurin einen Brandversuch starten. In der Übungsstadt der Polizei in Ruhleben ließ sie die Fassade des Polizeigebäudes nachbauen. Dann legte sie Feuer.

Die Gutachten, die die Brandursachensachverständige schreibt, müssen vor Gericht unangreifbar sein, sodass sie nicht vom Anwalt eines Angeklagten zerpfückt werden können. Mit ihrem 40 Seiten langen Gutachten und der 70 Seiten dicken Bildmappe zu dem Brandversuch hofft sie darlegen zu können, dass die Polizisten in der Invalidenstraße stark gefährdet waren – sollten die Tatverdächtigen jemals gefasst werden.

Tatort Berlin Serie über die Spezialisten bei der Polizei Berlin. Bisher erschienen: „Die Spurensucher“ (3. April), „Die Bombenentschärfer“ (17. April), „Die Spürnasen“ (30. April).

**Wörter:** 1348  
**Urheberinformation:** BLZ

**Autor:** Hendrikje Rudnick  
**Seite:** 09:52:00  
**Ressort:** Arbeitsleben  
**Rubrik:** Arbeitsleben

**Jahrgang:** 2021  
**Nummer:** 0  
**Visits (VpD):** 0,584 (in Mio.)<sup>1</sup>  
**Unique Users (UUpD):** 0,066 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Mediengattung:** Online News

**Weblink:** <https://www.businessinsider.de/karriere/personal-branding-sichtbarkeit-selbstbewusstsein-netzwerken-wie-viele-maenner-und-frauen-sich-beim-personal-branding-unterscheiden-a/>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 12-2020

<sup>2</sup> gerundet agof ddf Ø-Tag 2020-12 vom 15.01.2021, Gesamtbevölkerung 16+

# Personal Branding: Wie viele Frauen und Männer sich bei Sichtbarkeit, Selbstbewusstsein und Netzwerken unterscheiden

Coachin Franziska Schaadt sagt, dass Männer und Frauen sich im Selbstbewusstsein, Kommunikation und der Sichtbarkeit häufig unterscheiden. Menschen sind unterschiedlich - das ist klar. Durch Erfahrungen in der Kindheit und Jugend bis ins Alter entwickelt jeder andere Fähigkeiten und Angelegenheiten. Ihr habt Stärken, die euch von anderen unterscheiden, jedoch ähnelt ihr euch in einigen Aspekten vielleicht auch. Franziska Schaadt hat als Coachin bereits mehr als 2.000 Menschen in ihrer persönlichen und professionellen Entwicklung begleitet und unterstützt. Ihre Erfahrungen in den Bereichen Personal Branding, strategisches Netzwerken und Führung gibt sie an ihre Kundinnen, Kunden und Teammitglieder weiter, ebenso an ihre Mentees und Follower auf Social Media. Schaadt hat zuvor Firmen wie Microsoft bei ihren Social Selling Strategien beraten und im Jahr 2017 ihre Boutique Agentur Franscha für Coaching und Beratung gegründet. Seit diesem Jahr bildet sie in ihrer Future Work Academy auch eigene Coaches aus. Ihre Erfahrungen möchte sie an die Leserinnen und Leser von Business Insider weitergeben. In der vergangenen Woche hat sie erklärt, wie ihr eure Personal Brand finden könnt. In Teil 3 dieser Karriere-Serie erfahrt ihr, welche Unterschiede sie in ihrer Arbeit zwischen Männern und Frauen erkannt hat - und was wir daraus voneinander lernen können. "Zuerst einmal ist es wichtig zu sagen: Nicht alle Männer und nicht alle Frauen sind hinsichtlich ihrer Personal Brand gleich und ich möchte natürlich nichts

verallgemeinern. Ich habe schon viele verschiedene Menschen gecoacht und dabei gewisse Unterschiede festgestellt, die bei Kunden und Kundinnen auftreten", erzählt Franziska Schaadt. "Ich denke, wir alle haben Tendenzen in die eine oder andere Richtung." So gebe es Frauen, die eine männlichere Herangehensweise an den Tag legen und Männer, die eher weibliche Tendenzen haben. Letztendlich sei es wichtig, sich mit dem eigenen Auftreten wohlzufühlen, meint die Expertin. Vielleicht findet ihr ja eine gesunde Balance zwischen der "männlichen" und "weiblichen" Art, die euch bei eurem Personal Branding weiterhilft. Gefühle versus Fakten Die Expertin erzählt, dass sie beim Coaching häufig nach der Vergangenheit von den Teilnehmenden fragt. Das hilft dabei, die eigenen Werte zu identifizieren und eine Personal Brand zu entwickeln. Frauen neigen eher dazu, sich schneller zu öffnen und ihre Gefühle authentisch zu beschreiben. "Teilnehmerinnen erinnern sich häufig auf der Gefühlsebene; sie können benennen, was sie sich in bestimmten Situationen gefühlt haben." Männer hingegen erinnern sich oft an die konkrete Situation, aber nicht, was sie dabei empfunden haben. "Frage ich Frauen, was das Größte ist, das sie im Leben erreicht haben, fällt häufig eine Antwort wie: 'Die Geburt meines Kindes' oder 'Der Einzug mit meinem Partner in unser Haus'. Bei Männern bekomme ich als Antwort eher große Karriereschritte, wenn sie von ihren Erfolgen im Leben sprechen", erzählt Schaadt. "Wir könnten" versus "Ich werde" "Außerdem

stelle ich immer wieder fest, dass es auch sprachlich Unterschiede gibt", sagt die Expertin. Bei der Frage "Welchen Traum willst du dir einmal erfüllen? Welche Erfahrungen möchtest du für dich in den kommenden drei Jahre kreieren?" antworten Frauen häufiger im Konjunktiv, so Schaadt. Sie nutzen Wörter wie 'könnte', 'sollte', 'vielleicht', 'eigentlich' und 'falls' und reden mehr über ihre Wünsche. "Männer hingegen finden häufiger klare Worte und deutliche Zielstellungen für die Zukunft." Es sei auch eine eher männliche Angelegenheit, mehr in der Ich-Form zu sprechen, während Frauen sich mehr in der Wir-Form ausdrücken. Selbstsicherheit versus Freundlichkeit "Ich denke, dass eine Balance zwischen der männlichen und weiblichen Art optimal wäre. Frauen neigen eher dazu, sich kleiner zu machen, als sie sind - und einige Männer machen sich eher größer, als sie eigentlich sind", sagt Schaadt. Das könnte auch daran liegen, dass noch immer bestimmte Stereotypen in den Köpfen vieler Menschen verankert sind: Männer sind strikter und konsequenter in ihrem Führungsstil, Frauen empathisch und kommunikationsstark. So lauten zumindest die Klischees in Bezug auf männliche und weibliche Führungsrollen. So haben diese Rollenbilder häufig noch Einfluss auf die Karrieren von Männern und Frauen: "Ist eine Frau selbstsicher und tritt selbstbewusst auf, wird das noch häufig als 'bossy' oder 'arrogant' bezeichnet - ein Mann mit dem gleichen Auftreten hingegen wird als starke Führungskraft wahrgenommen." Allerdings stellt Franziska

Schaadt auch fest: Es fällt Frauen tendenziell leichter, sich zu vernetzen, sowohl online als auch offline. "Auch wenn es darum geht, andere Menschen miteinander zu vernetzen, können Frauen das häufig besser", sagt die Expertin. Verschiedene Studien bestätigen die Unterschiede. Die Erfahrungen, die Franziska Schaadt gemacht hat, werden auch von diversen Studien belegt. So zeigt eine Untersuchung von 2019, dass Männer sich in Konferenzen oft mehr Aufmerksamkeit holen. Die Universität Passau analysierte bei einem Kongress, wie viel Redeanteil die Teilnehmenden hatten. Das Forschungsteam fand heraus: Auch wenn gleich vielen Frauen wie Männern anwesend waren, hatten die männlichen Sprecher deutlich öfter und länger den Redeanteil. Frauen sind auch bei Online-Konferenzen eher im **Nachteil. Eine neue Studie der Universität Magdeburg** ergab, dass Frauen in Videocalls inkompetenter und nicht so charismatisch wirken - da aufgrund des hohen Datenvolumens nicht alle Anteile und Frequenzen von Frauenstimmen übertragen werden. Eine

Untersuchung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bestätigt wiederum die anderen Beobachtungen von Franziska Schaadt. Für die Studie wurden sowohl Frauen als auch Männer in Führungspositionen befragt, welche Faktoren sie für ihren eigenen Erfolg identifizieren. Bei den weiblichen Führungskräften sagten 53 Prozent, dass es wichtig sei, strategische Netzwerke nach innen und außen aufzubauen. Jedoch fanden nur 39 Prozent der männlichen Befragten diesen Aspekt wichtig. Auch der Faktor "Freundlichkeit und Charme" war für Frauen deutlich wichtiger als für Männer (41 und 30 Prozent). "Ich denke, dass in vielen Köpfen noch immer die klassischen Rollenbilder verankert sind: Eine Frau kann oft besser Karriere machen, wenn sie gemocht wird. Daher sind wir tendenziell harmoniebedürftiger. Einem Mann hingegen wird es seltener übel genommen, wenn er keine Kompromisse eingeht", sagt Schaadt. In den genannten Studien haben sich einige typische Eigenschaften eines "weiblichen" Führungsstils herauskristallisiert.

"Dies kann jedoch nur als allgemeingültige Zusammenfassung gelten, denn jeder Mensch und jede Chefin hat ihre individuellen Besonderheiten, die in diese Stereotype einfließen", so Schaadt. Es ist wichtig, aus all diesen Erfahrungen ein individuelles Personal Branding so zu kreieren, dass es zu 100 Prozent auf die Person abgestimmt ist. Deswegen lässt sich Personal Branding auch niemals verallgemeinern. Wie ihr eure eigene Marke entwickelt und welche Fragen ihr euch dafür stellen müsst, könnt ihr hier nachlesen. *Wie ihr mit eurer Personal Brand auch im Home Office für euer Team und eure Führungskräfte sichtbar bleibt, könnt ihr nächsten Montag in Teil vier dieser Karriere-Serie lesen. Hier findet ihr Teil 1 und Teil 2 der Personal Branding Serie: Lest auch Personal Branding: Wie die Marke "Ich" euch in Beruf und Privatleben erfolgreich macht Lest auch Personal Branding: Diese Fragen müsst ihr euch stellen, um eure eigene Marke zu entwickeln - laut einer Expertin*

**Fotograf:** getty images  
**Fotograf:** getty images  
**Wörter:** 1107  
**Urheberinformation:** (c) Axel Springer SE



**Seite:** 16  
**Ressort:** Lokal

**Mediengattung:** Anzeigenblatt  
**Auflage:** 56.734 (verbreitet)<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Verlag 01/2021

## "Freue mich die Klinik aufzubauen"

Stendal (ckl). PD Dr. Cornelius Werner hat seinen Dienst als Chefarzt für Neurologie und Geriatrie angetreten. Der Mediziner wird am Johanniter-Krankenhaus die neu geschaffene Klinik für Neurologie und Geriatrie leiten. Insbesondere die Etablierung einer leistungsfähigen Schlaganfall-Akutversorgung (Stroke Unit) wird eine seiner Hauptaufgaben sein. "Ich freue mich auf die Aufgabe, die Klinik aufzubauen. Hier in Stendal treffe ich auf den Spirit, gemeinsam etwas zu bewegen", begründet der neue Chefarzt seinen Wechsel von der Uniklinik Aachen nach Stendal. Das Johanniter-Krankenhaus stellt sich strategisch auf eine weiter steigende Zahl älterer Patienten ein. "Insbesondere ältere Menschen erleiden einen Schlaganfall oder erkranken an Parkin-

son", so Krankenhausdirektor Michael Schmidt. Neurologie und Geriatrie (Altersmedizin) eng miteinander zu verknüpfen, sei eine strategische Entscheidung des Krankenhauses. "PD Dr. Werner mit seinen klinischen Schwerpunkten Schlaganfall und neurodegenerative Erkrankungen (Demenzen, Parkinson, Huntington) sowie mit seinen Expertisen in der Geriatrie ist die ideale Besetzung für die neu geschaffene Chefarzt-Position", so Schmidt. Prof. Jörg Fahlke, Ärztlicher Direktor, betont, "dass bei der akuten Schlaganfallversorgung jede Minute zählt". Bisher habe das Stendaler Krankenhaus eng mit der **Uniklinik Magdeburg** zusammengearbeitet. "Mit einer Akutversorgung vor Ort verstreicht keine wertvolle Zeit, denn Betroffene müssen nicht mehr in andere

Krankenhäuser geflogen werden."

PD Dr. Cornelius Werner studierte in Heidelberg, Mannheim und London. Er absolvierte seine Facharztausbildung an der Universitätsklinik Aachen und ist seit 2008 Facharzt für Neurologie, Zusatzbezeichnungen Geriatrie, Rehabilitationswesen und fachgebundene genetische Beratung. Ein humanitärer Einsatz führte den Mediziner nach Ghana; er war Gastwissenschaftler am Forschungszentrum Jülich, bevor er 2018 an der Universitätsklinik Aachen habilitierte. 2019 erhielt Dr. Cornelius Werner den Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie für seine Arbeit in der Interdisziplinären Altersforschung.

**Wörter:** 267

**Seite:** 17 bis 17  
**Ressort:** Lokal  
**Rubrik:** Magdeburg  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 34.878 (gedruckt) <sup>1</sup> 34.255 (verkauft) <sup>1</sup>  
34.792 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,097 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

## 1000 Mitarbeiter der Uni wollen die Impfung

Magdeburg (ri) • Die weitere Entwicklung auf dem **Universitätscampus Magdeburg** ist eng an den Impffortschritt gekoppelt. „Fast 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben bereits ihr Interesse an einer betrieblichen Impfung erklärt. Wir arbeiten intensiv daran, ihnen ab Juni ein entsprechendes betriebsärztliches Impfangebot unterbreiten zu können“, erläuterte Jens Strackeljan,

Rektor der Otto-von-Guericke-Universität, jetzt das weitere Vorgehen. In den Hochschuleinrichtungen des Landes hatte die Corona-Pandemie zu gravierenden Einschnitten geführt. Ebenso wie an den allgemeinbildenden Schulen des Landes wurde auf einen Onlinebetrieb umgestellt – der in weiten Teilen der Lehre an den Unis und Hochschulen aber anders als in den Schulen nach wie

vor fortgesetzt wird. An **der Magdeburger Otto-von-Guericke-Universität** sind mehr als 13 000 Studierende von den Einschränkungen betroffen. Nur für Bereiche, in denen eine Online-Lehre nicht möglich ist, wurde eine Ausnahme gemacht.



**Wörter:** 129  
**Urheberinformation:** Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH

© 2021 PMG Presse-Monitor GmbH

**Seite:** 37 bis 37  
**Ressort:** Menschen  
**Rubrik:** Magdeburg  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 34.878 (gedruckt) <sup>1</sup> 34.255 (verkauft) <sup>1</sup>  
34.792 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,097 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

## Die lange und die kurze Weile

Über das Zeitempfinden sowie die Vor- und Nachteile der Corona-Langeweile Von Uwe Seidenfaden

Im Spagat zwischen Home-Office und Home-Schooling fühlen sich Eltern und Alleinerziehende oft gestresst. Kinder empfinden die erzwungene Langeweile als Stress. Sie wollen etwas erleben und sind dabei stark eingeschränkt. Über die Folgen für das lernende Gehirn befragte Uwe Seidenfaden den **Magdeburger Neurobiologen Prof. Dr. Gerald Wolf.**

Herr Professor Wolf, die meisten Eltern werden es bestätigen: Kinder fühlen sich schnell gelangweilt. Wie sollten die Erwachsenen darauf reagieren? Kinder, allzumal Kleinkinder, brauchen ständig geistige Anregung, so wie Pferde ihr Futter. Immer wieder ist man erstaunt, wie rasch ein Kleinkind etwas als neu erfasst, es ein paar Mal ausprobiert, und sehr bald seine Aufmerksamkeit auf eine weitere Neuigkeit ausrichtet. Mit beeindruckender Geschwindigkeit lernen Kinder, ihre Welt zu begreifen, die körperliche wie die soziale. Oder denken wir an die Sprache, das Lesen und Schreiben. Wer es als Kind nicht erlernt hat, tut sich ein Leben lang schwer damit. Nicht von ungefähr reagieren Kinder mit Unbehagen und mit Langeweile, wenn sie nicht genügend Lernanreize finden. Welch ein Glück, wenn die Eltern das beherzigen können, allzumal in Corona-Zeiten.

Ist unsere Zeitwahrnehmung abhängig vom Lebensalter? Unser Zeitgefühl wird von vielen biochemischen und zellulären Vorgängen gesteuert, insbesondere von solchen im Gehirn. Die Information über den jeweiligen Zeitbedarf wird in bestimmten Hirnregionen zusammengefasst und ergibt dann das individuelle Zeitgefühl. Wie genau, weiß niemand zu sagen. Mit zunehmendem Lebensalter hakt unser Gehirn die eingehenden Informationen immer öfter als „schon bekannt“ ab, und unsere Gedächtnisleistung lässt nach. Je mehr solcherart Ankerpunkte fehlen, umso schneller scheint die Zeit zu ver-

gehen. Aber auch normalerweise ist das so: Bei einer an Eindrücken reichen Urlaubsreise kommen einem die ersten drei Tage wie eine ganze Woche vor, dann aber schrumpft das Zeitgefühl wieder auf ein normales Maß.

Wo steckt der Taktgeber, das Metronom, das unser Zeitgefühl, den Schlaf, die Verdauung und viele andere Stoffwechselprozesse steuert? Neben vielen molekularen und zellulären Uhren gibt es einen besonderen Taktgeber im Zwischenhirn, im Bereich oberhalb der sogenannten Sehnervenkreuzung, dem Nucleus suprachiasmaticus. Dessen Nervenzellen regeln unseren Schlaf-Wach-Rhythmus. Durch Verbindungen zum Augenhintergrund werden sie über den Tag-Nacht-Unterschied informiert. Ihrerseits senden die Nervenzellen auch Fortsätze zu ganz verschiedenen Teilen des zentralen und peripheren Nervensystems aus, unter anderem zur Zirbeldrüse, die das Hormon Melatonin produziert. Im Internet werden Melatonin-Präparate als Einschlafmittel beworben. Wer nur fest genug daran glaubt, schläft möglicherweise besser ein.

„Was in unserem Oberstübchen während des Schlafes so getrieben wird, weiß niemand genau zu sagen.“  
Was passiert im Gehirn, wenn wir müde werden. Machen unsere Nervenzellen dann Pause?  
Nein. So wie unser Herz ist das Gehirn auch ständig aktiv, am Tag und in der Nacht. Das gilt sogar für jede einzelne

Nervenzelle. Was aber – abgesehen vom Träumen – in unserem Oberstübchen während des Schlafes so getrieben wird, weiß niemand genau zu sagen. Auch nicht, wie die Erholung während der Schlafenszeit funktioniert. Andernfalls kommt es zu Störungen, die mit der Dauer des Schlafentzuges immer heftiger werden.

Gähnen, zum Beispiel bei einem Vortrag, gilt oftmals als ein Zeichen der Langeweile und des Desinteresses. Ist diese Annahme gerechtfertigt? Es ist eine ganze Weile her, da gähnte eine Studentin in meiner Vorlesung, versteckt zwar, aber immer wieder und für mich unübersehbar. Fortan war meine Vortragslaune getrübt, der Schmiss fehlte, und ich kam nicht umhin, in Richtung der Gähnerin mit einer Bemerkung zu gifteln. Nach der Vorlesung steuerte die junge Dame auf mich zu, um sich zu entschuldigen. Sie hätte auf einer Intensivstation Nachtdienst gehabt, doch wollte sie die Vorlesung nicht missen. Ich weiß nicht, ob es dergleichen noch heute gibt. Wie man im Privaten mit dem Gähnen und Gähnenmüssen verfährt, ist eine Frage der Kultur.

Meinen Sie, dass auch Tiere sich gelegentlich langweilen?  
So mancher Volksstimme-Leser mag von der Nachricht überrascht gewesen sein, dass Zootiere sich im Corona-Lockdown ohne Besucher langweilen. So schön unser Zoo auch ist, und so anheimelnd die Tiere dort untergebracht sind, die Einbindung in ihre natürlichen Lebensräume lässt sich

damit kaum ersetzen. Die Größe des Geheges für einen Eisbären entspricht etwa einem Millionstel seines natürlichen Streifgebietes. Zwar ist im Zoo für Nahrung, Schutz und vielleicht auch für Partner gesorgt. Aber genau das ist es ja: Es fehlen die natürlichen Nöte, womöglich auch die Feinde. Deshalb kann auch bei Zootieren Langeweile aufkommen, wenn die Tierpfleger nicht für Ablenkung und Entdeckungen sorgen. So eben auch, wenn die gaffenden Zoobesucher, allemal die quicklebendigen Kinder, als Folge eines Corona-Lockdowns fehlen. Mitunter ergeben sich seltsam anmutende Verhaltensstörungen: Manch ein Elefant wiegt dann ständig seinen Kopf, Tiger laufen stereotyp hin und her, Vögel rupfen sich, Fische schwimmen die Aquarienwand immerzu hoch und runter.

Stimmt es eigentlich, dass gesellige Menschen eher Langeweile verspüren als Eigenbrötler? Mag schon sein. Doch ist eine sinnvolle Tätigkeit das weit bessere Gegenmittel. Ohnehin regt sich bei den hoffentlich meisten Menschen irgendwann das Gewissen, wenn sie sich langweilen, während andere arbeiten. In schlimmen Fällen entsteht eine schwere Sinnkrise, und dann ist professionelle Hilfe unumgänglich.

Langeweile kann schmerzlich sein. Ich

denke an Menschen, die wegen einer Krankheit das Bett nicht verlassen können, oder die viele Jahre in einer Gefängniszelle verbringen. Kann man die eigene Zeitwahrnehmung günstig beeinflussen?

Wer unter dem Stichwort Langeweile im Internet sucht, findet Ratschläge in großer Zahl. Zumeist sind diese Bewältigungsversuche trivial oder nicht wirklich hilfreich. Ich selbst wurde einmal von einem Strafgefangenen um einen Besuch gebeten. Bis dahin kannte ich ihn nicht. Der Mann hatte eine Frau ermordet und dafür bereits viele Jahre im Gefängnis gesessen. Jahre später wurde er erneut straffällig, ein Mordversuch. Als er mich rief, hatte er noch zwei weitere Jahre einzusitzen. Auf meine entgeisterte Frage hin, wie er denn die lange Zeit bis zur abermaligen Entlassung bewältigen wolle, winkte er ab und meinte, die zwei Jahre, die wären für ihn kein Problem. Was soll man dazu sagen? Und was soll man einem Bettlägerigen raten und was denen, die unter dem Lockdown besonders stark leiden, weit mehr als ihr Nachbar oder irgendeiner der Freunde?

„Dem Luxus einer Gesellschaft, auf Kosten anderer zu faulenzten, folgt regelmäßig der Untergang.“

Kann man sich in einer auf Leistung und Effizienz getrimmten Gesellschaft die Langeweile überhaupt leisten?

Sich dauerhaft zu langweilen, ist durchaus ein Luxus. In der Menschheitsgeschichte folgte dem Luxus einer Gesellschaft, auf Kosten anderer zu faulenzten, regelmäßig der Untergang. Umgekehrt trugen diejenigen, die für den Luxus der Herrschenden zu sorgen hatten, später oft genug den Gewinn davon. Dies ist der Grundgedanke des Werkes „Der Untergang des Abendlandes“ von dem in Blankenburg geborenen Kulturphilosophen Oswald Spengler. Heute sind es eher die Kinder und Jugendlichen in den Ländern des Fernen Ostens, die sich an den Schulen und Universitäten für eine bessere Zukunft abquälen.

Ist also die Kurzweil, die ständige Betriebsamkeit, die bessere Alternative zur Langeweile?

Durchaus nicht. Wozu auch brauchten Dichter, Maler oder Komponisten hektisches Getriebensein, wozu Erfinder oder Erzieher? Ebenso wenig ist stete Betriebsamkeit gut für den Umgang mit unseren Kindern, mit unseren Partnern und Freunden. Auf das rechte Maß kommt es an. Und das hängt nicht zuletzt von der individuellen Persönlichkeitsstruktur ab. Manche Menschen brauchen öfter mal einen kleinen Nadelstich, andere ein beruhigendes Wort.



**Wörter:** 1157  
**Urheberinformation:** Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH

© 2021 PMG Presse-Monitor GmbH



**Seite:** 37 bis 37  
**Ressort:** Menschen  
**Rubrik:** Magdeburg  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 34.878 (gedruckt) <sup>1</sup> 34.255 (verkauft) <sup>1</sup>  
34.792 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,097 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

## Zur Person

Der Magdeburger Neurobiologe Gerald Wolf, geb. 1943, ist emeritierter **Magdeburger Universitätsprofessor, Hirnforscher und Institutsdirektor**. In seinen Vorträgen und Publikationen widmet er sich der Natur des Menschen, vorzugsweise dem Gehirn und dem, was es aus uns macht. Neben zahlreichen Fachpublikationen und Fach- und Sachbüchern stammen von ihm drei Wissenschaftsromane.

**Wörter:** 48  
**Urheberinformation:** Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH

**Seite:** 10 bis 10  
**Ressort:** Lokal  
**Rubrik:** Magdeburg  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 34.878 (gedruckt) <sup>1</sup> 34.255 (verkauft) <sup>1</sup>  
34.792 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,097 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

## Digitale Infos zum Studium an der Uni

Magdeburg (vs) • Der kommende Monat Juni steht an der **Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg** mit einer Vielzahl von Angeboten ganz im Zeichen der Studienorientierung und Studieninformation. Abiturienten haben die Möglichkeit, sich am 2. Juni auf dem Digitalen Studienorientierungstag einen generellen Überblick über Studienmög-

lichkeiten an der Universität zu verschaffen. Geboten wird ein vielfältiger Mix aus Webinaren zu den Themen „Studieren, aber was?“, Gesprächen mit Studienberatern und Talk-Runden mit Studierenden über Bewerbungsverfahren, Studienfinanzierung und zum Auslandssemester. Eine Anmeldung bis zum 1. Juni erforderlich. Mehr Informatio-

n e n u n t e r  
[www.vorwaertsmacher.in/digitaler-studienorientierungstag](http://www.vorwaertsmacher.in/digitaler-studienorientierungstag). Drei Wochen später ist eine Digitale Studieninfowoche vom 21. bis 24. Juni geplant. Anmeldung ist bis zum 18. Juni. Vom 28. bis 30. Juni finden zudem die Master-Infotage statt.

**Wörter:** 115  
**Urheberinformation:** Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH

**Seite:** 11 bis 11  
**Ressort:** Wirtschaft im Salzlandkreis  
**Rubrik:** Schönebeck

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 8.888 (gedruckt) <sup>1</sup> 8.570 (verkauft) <sup>1</sup>  
8.699 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,016 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

## Sprechstunde für Studienzweifler

Schönebeck/Staßfurt (ok) • Eine kostenfreie Beratung für Studienzweifler und -abbrecher bietet die Handwerkskammer Magdeburg monatlich auf dem **Campus der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg** sowie an der Hochschule Magdeburg an. Nächster Termin: Donnerstag, 27. Mai, 10 bis 12 Uhr unter Telefon (03 91) 6 26 81 81. Anmeldung: Silke Handschuck, E-Mail [shandschuck@hwk-magdeburg.de](mailto:shandschuck@hwk-magdeburg.de) oder unter [www.hwk-magdeburg.de/studienabbruch](http://www.hwk-magdeburg.de/studienabbruch).

**Wörter:** 51  
**Urheberinformation:** Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH

**Seite:** 11 bis 11  
**Ressort:** Lokal  
**Rubrik:** Magdeburg  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 34.878 (gedruckt) <sup>1</sup> 34.255 (verkauft) <sup>1</sup>  
34.792 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,097 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

## Themenabend zu Klimaschutz

Magdeburg (vs) • Die Evangelische Studierendengemeinde Magdeburg lädt am morgigen Mittwoch (26. Mai) ab 20 Uhr zu einem digitalen Themenabend „Generationengerechtigkeit und Klimaschutz“ ein. Prof. Dr. Michael Böcher,

Inhaber des Lehrstuhls für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Nachhaltige Entwicklung am Institut für Gesellschaftswissenschaften an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, wird über die Fragen referieren. Danach soll

eine Diskussion folgen. Hintergrund ist die jüngste Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zu mehr Klimagerechtigkeit. Der Themenabend findet online über Zoom statt.

**Wörter:** 72  
**Urheberinformation:** Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH

**Seite:** 20 bis 20  
**Ressort:** Report  
**Rubrik:** Magdeburg  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 34.878 (gedruckt) <sup>1</sup> 34.255 (verkauft) <sup>1</sup>  
 34.792 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,097 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

## Rückkehr in alte Familienmuster?

Soziologin: „Krise ein Brennglas für Ungleichheiten“ / Rolle der Mütter in der Pandemie untersucht

Haushalt, Kinder, Heimarbeit: Lange Zeit kümmerten sich vor allem Frauen um diese Aufgaben. Führt die Corona-Pandemie dazu, dass sie wieder verstärkt in traditionelle Rollenmuster gedrängt werden?

Von Corinna Schwanhold

Berlin (dpa) • Sie spielen mit ihren Kindern, kochen, lesen vor, geben Unterricht – und arbeiten nebenbei womöglich auch noch in Vollzeit. Eltern sind in der Corona-Pandemie mehr gefordert denn je. Gerade in Zeiten des Lockdowns ersetzen sie Freunde, Kita und Schule. Doch gilt das für Väter und Mütter gleichermaßen? Oder sorgt die Krise dafür, dass Familien noch stärker in klassische Rollenmuster fallen?

Es sei unklar, ob die Krise zu Rückschritten bei der Gleichberechtigung der Geschlechter führe, sagt Heike Ohlbrecht, Professorin für Soziologie an der Universität Magdeburg. „Vielleicht macht die Krise auch nur Ungleichheiten stärker sichtbar, die vorher schon vorhanden waren. Auch vor der Pandemie hatten wir eine überwiegend klassische Aufgabenverteilung in den Familien“, sagt sie.

Umfragen während der Pandemie verdeutlichen in jedem Fall, dass sich in der Krise vor allem Frauen um Kindererziehung und Hausarbeit kümmern. Bei einer Befragung im Auftrag der Bertelsmann Stiftung kurz nach dem ersten Lockdown gaben 51 Prozent der Mütter an, dass sie sich überwiegend um das Homeschooling der Kinder kümmern würden.

Nur 15 Prozent der Väter sagten das von sich selbst. Bei anderen Aufgaben lag die Last noch deutlicher bei Frauen: Jeweils rund zwei Drittel von ihnen erklärten, dass sie meist die generelle Hausarbeit und das Kochen überneh-

men. Allerdings: Jede zweite Frau sagte, dass die Aufgaben schon vor der Krise ungleich verteilt gewesen seien. „Insofern hat die Corona-Pandemie weniger einen Rückfall in traditionelle Rollen verursacht, sondern scheint vielmehr ans Licht zu bringen, dass die traditionelle Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen in Deutschland so gut wie gar nicht aufgebrochen war“, schreibt Barbara von Würzen von der Bertelsmann Stiftung. In der Krisenzeit würden Frauen scheinbar selbstverständlich wieder Aufgaben übernehmen, bei denen es sonst etwa Unterstützung von Kitas gebe.

Giffey warnt vor Rückfall in alte Zeiten

Auch Soziologin Ohlbrecht meint, dass traditionelle Rollenbilder noch stark verbreitet seien. „Wenn beide im Homeoffice sind, kocht oft die Frau“, sagt sie – und verweist auf einen zweiten Faktor: wirtschaftliche Zwänge. Da in vielen Fällen noch immer Frauen weniger verdienen, sei es eine nachvollziehbare Entscheidung, dass sie Arbeitszeit reduzieren, um die gemeinsamen Kinder im Lockdown zu betreuen. „Die Krise wirkt hier wie ein Brennglas für Ungleichheiten“, so Ohlbrecht.

Beim Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung heißt es ebenfalls, dass die häusliche Arbeit überwiegend von Frauen übernommen werde. Aber: Einer Umfrage zufolge hätten Männer ihre Arbeitszeit etwas stärker reduziert als Frauen. Sie würden sich auch häufiger

als vor der Krise an der Kinderbetreuung beteiligen. „Das spricht gegen die These, dass die Covid-19-Pandemie zu einer Retraditionalisierung der Geschlechterverhältnisse in diesem Bereich führt“, heißt es auf der Internetseite. Viele Männer seien bei der Familienarbeit jedoch auf einem relativ geringen Niveau gestartet, sagt Soziologin Ohlbrecht. „Frauen haben dagegen schon vorher viel mehr Familienarbeit übernommen und satteln jetzt noch drauf.“ Die Konsequenz: Mütter waren im ersten Lockdown laut eigenen Angaben belasteter, erschöpfter, nervöser und ängstlicher als Väter, so das Ergebnis einer Studie der Universität Magdeburg. Zurzeit wertet das Forscherteam um Ohlbrecht eine Befragung im zweiten Lockdown aus. „Unsere Zweitebefragung ergibt, dass die psychosozialen Belastungen zunehmen, je länger der Lockdown anhält“, sagt Ohlbrecht. Besonders bei Müttern steige die subjektive Belastung. Wird die Krise nachhaltig zu einer traditionelleren Rollenverteilung bei Paaren führen? Gewerkschaften, Geschlechterforscher und auch Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD) warnen davor. Ohlbrecht ist zuversichtlicher: „Ich bin optimistisch, dass sich Frauen das nicht so gefallen lassen.“ Die Pandemie könne auch positive Effekte haben: Eine gesellschaftliche Debatte über Vereinbarkeit von Familien und Arbeit.



**Wörter:**

594

**Urheberinformation:**

Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH

© 2021 PMG Presse-Monitor GmbH



**Seite:** Online 21.05.2021 15:40 Uhr  
**Ressort:** Regionales  
**Rubrik:** Regionales

**Mediengattung:** Online News  
**Visits (VpD):** 5,37 (in Mio.)<sup>1</sup>  
**Unique Users (UUpD):** 0,656 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Weblink:** <https://www.welt.de/regionales/sachsen-anhalt/article231290617/116-Millionen-Euro-fuer-Digitalisierung-in-Krankenhaeusern.html>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 12-2020

<sup>2</sup> gerundet agof ddf Ø-Tag 2020-12 vom 15.01.2021, Gesamtbevölkerung 16+

# 116 Millionen Euro für Digitalisierung in Krankenhäusern

Magdeburg (dpa/sa) - Für Investitionen in die Digitalisierung und die Informationssicherheit können Sachsen-Anhalts Kliniken mehr als 100 Millionen Euro zusätzlich ausgeben. Aus dem Krankenhaus-Zukunftsfonds der Bundesregierung bekommt Sachsen-Anhalt 81,23 Millionen Euro, das Land selbst steuert noch einmal knapp 35 Millionen bei, wie das Gesundheitsministerium am Freitag in Magdeburg mitteilte. Kran-

kenhausträger, die im Krankenhausplan des Landes aufgenommen sind, und Hochschulkliniken können über die Investitionsbank des Landes Sachsen-Anhalt eine Förderung beantragen. Finanziert werden könne beispielsweise Informationstechnik in Notaufnahmen, die Einrichtung von Patienten-Portalen oder die durchgehende Dokumentation von Pflege- und Behandlungsleistungen, hieß es. Auch digitales Medikationsma-

nagement sei förderfähig. Außerdem kann es Geld für die Modernisierung von Notaufnahmen und das Herrichten von Räumlichkeiten in Erwartung einer Pandemie geben.

© dpa-infocom, dpa:210521-99-693506/3

Mitteilung des Gesundheitsministeriums

**Abbildung:** Ein Rettungswagen mit der Aufschrift 112 fährt mit Blaulicht durch die Stadt. Foto: Nicolas Armer/dpa/Symbolbild  
**Wörter:** 136  
**Urheberinformation:** (c) Axel Springer SE

**Seite:** 1 bis 1

**Ressort:** n/a

**Rubrik:** Burg

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

**Mediengattung:** Tageszeitung

**Auflage:** 7.422 (gedruckt) <sup>1</sup> 7.204 (verkauft) <sup>1</sup>  
7.344 (verbreitet) <sup>1</sup>

**Reichweite:** 0,021 (in Mio.) <sup>2</sup>

## 116 Millionen für Kliniken im Land

Magdeburg (vs) • Für die weitere Digitalisierung der Krankenhäuser in Sachsen-Anhalt stehen 116 Millionen Euro bereit; das teilte Gesundheitsministerin Petra Grimm-Benne (SPD) gestern mit.

„Das ist ein riesiger Schub für die digitale Zukunft der Kliniklandschaft und stärkt zugleich die Patientensicherheit“, betonte sie. Aus dem Krankenhaus-Zukunftsfonds des Bundes sollen 81,2

Millionen Euro fließen, das Land stocke die Summe um knapp 35 Millionen auf. Die Kliniken können Projekte bei der Landes-Investitionsbank einreichen.

**Wörter:** 71

**Urheberinformation:** Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH



**Seite:** 9 bis 9  
**Ressort:** Lokal  
**Rubrik:** Harz

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 13.769 (gedruckt)<sup>1</sup> 13.681 (verkauft)<sup>1</sup>  
 13.837 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,034 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

## Minister will weiter Politik gestalten

Der Wahl-Wernigeröder Armin Willingmann geht am 6. Juni für die SPD ins Rennen

Bei der Landtagswahl kämpfen am 6. Juni im Wahlkreis 16 (Wernigerode) acht Direktkandidaten um die Gunst der Wähler. Die Volksstimme stellt Kandidaten und ihre Ziele vor – heute: Armin Willingmann (SPD).

Von Ivonne Sielaff

Wernigerode • Prof. Dr. Armin Willingmann (SPD) ist sicherlich eins der bekanntesten Köpfe, die derzeit auf den Wahlplakaten für die Landtagswahl zu sehen sind. Der 58-Jährige ist schließlich nicht nur Sachsen-Anhalt Wirtschaftsminister, sondern war lange Jahre Rektor der Hochschule Harz.

Wernigerode ist dem gebürtigen Rheinländer im Laufe der Zeit richtig ans Herz gewachsen. „Meine Frau und ich fühlen uns hier außerordentlich wohl. Das ist unser Zuhause. Ich verschwende keinen Gedanken daran, hier noch einmal wegzugehen.“ Dabei musste er bei seiner Frau mächtig Überzeugungsarbeit leisten, mit ihm nach Wernigerode zu gehen.

Denn beruflich hatte es ihn nach Studium und Staatsexamen zuerst nach Rostock verschlagen. „Ich hatte die mecklenburgische Ostseeküste schon 1989 mitten in den Oktoberwirren der Wende kennengelernt“, blickt Willingmann zurück. „Für mich stand damals fest: Sollte die Grenze zwischen Ost und West irgendwann offen sein, will ich dort hin.“ 1991 erfüllte sich sein Traum. Sein Referendariat führte ihn nach Rostock. „Und ich bin dort geblieben.“ Nach der Wiedergründung der Juristischen Fakultät gehörte er zum ersten Stab. Er arbeitete am Institut für Internationales Recht und parallel in einer Rostocker Anwaltskanzlei. 1998 dann die Promotion.

„Dass ich mich in Rostock so wohl gefühlt habe, hatte einen weiteren Grund. Ich habe meine Frau kennengelernt und mit ihr mein privates Glück gefunden. Wir haben geheiratet. Unsere

zwei Kinder sind in Rostock zur Welt gekommen.“

Bis ihn schließlich der Ruf auf eine Professur für Internationales Recht in Wernigerode ereilte. „Damals kannte ich Wernigerode nicht. Ich habe mich im Januar 1999 vorgestellt und eine Probevorlesung gehalten. Und was soll ich sagen. Mir hat es hier von Anfang an gefallen.“ Drei Jahre lang pendelte er zwischen Rostock und Wernigerode. Bis er 2003 zum Rektor der Hochschule Harz gewählt wurde.

„Mit der neuen beruflichen Herausforderung war klar: Jetzt geht die Pendelei nicht mehr.“ Er habe die Zeit gebraucht, um seine Frau vom Leben in den Bergen und in der Kleinstadt zu überzeugen. „Eine Entscheidung, die wir nicht bereut habe.“

2008 wurde er schließlich zum Präsidenten der Landesrektorenkonferenz gewählt. „Dadurch hatte ich eine größere Nähe zur Politik.“ Durch die Spardiktate der damaligen Regierung hätten innerhalb der Bildungslandschaft zu der Zeit „heftige Stürme“ geherrscht. „Es gab Dauerdemonstrationen, bis die Politik schließlich von ihrem übertriebenen Sparkurs abgelassen hat.“

Schon damals sei die Frage aufgekommen, ob er sich vorstellen könne, „auf die andere Seite“ zu wechseln, galt er doch als Experte im Zusammenspiel von Wissenschaft und Wirtschaft. „Sie verdichtete sich schließlich vor den Wahlen 2016“, so Willingmann. Er wurde zum Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft ernannt. Ein halbes Jahr später trat Jörg Felgner (SPD) als Minister zurück. „Seitdem bin ich Wirtschaftsminister.“

Wie er zur SPD gefunden habe? „Ich habe mich schon immer eher mit sozialen und liberalen Ideen verbunden gefühlt. Dieses Denken fand ich in der SPD wieder.“ Sein Parteieintritt habe mit seiner Nähe zur Kommunalpolitik zu tun. „Ich gehörte zu denjenigen, die Peter Gaffert 2008 überredet haben, für den Posten des Oberbürgermeisters von Wernigerode zu kandidieren“, erinnert sich Willingmann. „Ich habe gesagt: Wenn er OB wird, kandidiere ich für den Stadtrat.“

Und so kam es dann auch. Seit 2009 sitzt Willingmann in dem Kommunalparlament. Für ihn eine Form von Erdung. „Es ist nicht schlecht, wenn man aus Magdeburger Perspektive sieht, wie sich so manische Entscheidungen auswirken.“

Für die kommende Landtagswahl zählt er nun zu den prominenten Zugpferden der SPD. „Für die Partei ist wichtig, dass die, die die Politik der Landesregierung vertreten, auch ein Stück weit Verantwortung für die Partei übernehmen.“ Deshalb sei es ihm nicht schwer gefallen, ins Rennen um einen Sitz im Landtag zu gehen. Und das mit einer gewissen Erwartungshaltung, denn er will weiter Politik gestalten – ob nun als Minister oder woanders. „Das wird man sehen“, sagt er. „Es spricht sicherlich viel dafür, dass ich die Arbeit, die ich bisher gemacht habe, fortsetze. Ganz nach dem Motto: Never change a winning team.“ Davon, dass die SPD erneut Regierungspartner wird, ist Willingmann fest überzeugt. „Ohne starke Sozialdemokraten ist die Regierungspolitik nicht möglich. Und dafür kämpfen wir.“



**Wörter:** 710  
**Urheberinformation:** Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH

© 2021 PMG Presse-Monitor GmbH

**Seite:** 9 bis 9  
**Ressort:** Lokal  
**Rubrik:** Harz

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 13.769 (gedruckt)<sup>1</sup> 13.681 (verkauft)<sup>1</sup>  
13.837 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,034 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

## Steckbrief Armin Willingmann

**Traumreiseziel:**

Ich bin kein Urlaubsmensch. Meine Familie leidet darunter. Wenn schon Urlaub, dann Rundreisen. Gern bereisen würde ich den Norden Vietnams und Peking.

**Lieblingsspeise:**

Ich bin ein Freund der mediterranen Küche.

**Jugendsünde:**

Da fällt mir nichts ein.

**Lieblingsmusik:**

Ich habe schon als Jugendlicher Klassik geliebt – am liebsten die Spätromantiker und Barock.

**Vorbild:**

Helmut Schmidt ist für mich einer der größten Staatsmänner der deutschen Geschichte. Besonders beeindruckt hat mich sein rationaler Umgang mit Politik. Ihm ging es nicht nur darum, Lösungen zu entwickeln, sondern auch sie zu erklären.

Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen:

„Zeit der Zauberer. Das große Jahrzehnt der Philosophie 1919 – 1929“ von Wolfram Eilenberger.

**Haustier:**

Lea, unser Golden Retriever

**Traumberuf:**

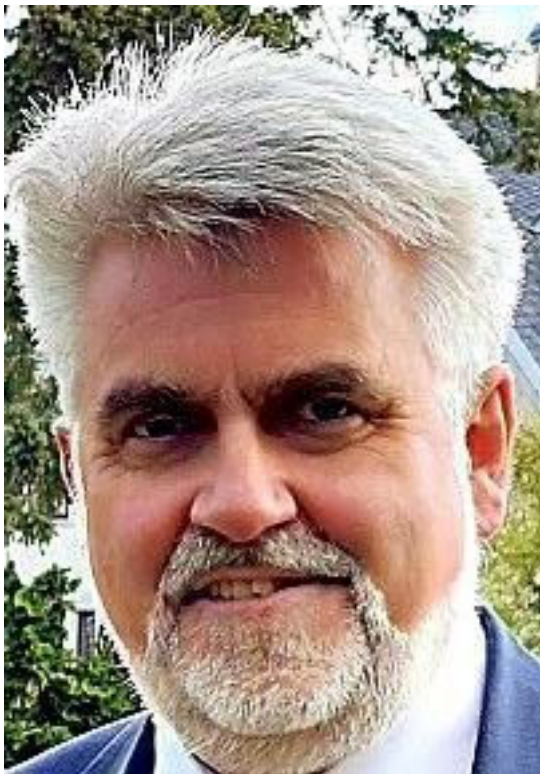
Ich habe schon als Schüler meinen Sinn für Gerechtigkeit entdeckt. Für mich stand früh fest, dass ich Jura studieren möchte.

**Lebensmotto:**

„Fortiter in re, suaviter in modo.“ Das heißt so viel wie: Klar in der Sache, verbindlich in der Sache – also im Umgang.

**Vorsatz:**

Ein erfolgreiches Wahlergebnis für die SPD im Land und eine Fortsetzung unserer erfolgreichen Arbeit. Aber das habe ich nicht allein in der Hand.



**Wörter:** 183

**Urheberinformation:** Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH

**Seite:** 20 bis 20  
**Ressort:** Lokal  
**Rubrik:** Magdeburg  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 34.878 (gedruckt) <sup>1</sup> 34.255 (verkauft) <sup>1</sup>  
34.792 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,097 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 4/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

## Glockengeläut erinnert an Guericke's Tod

Altstadt (jmd) • In der Gruft der Magdeburger Johanniskirche hat zum Todestag von Otto von Guericke sowie zum Jahrestag der Zerstörung der Stadt Magdeburg eine Gedenkfeier stattgefunden.

Die **Otto-von-Guericke-Gesellschaft und -Stiftung, die gleichnamige Universität** sowie Vertreter der Stadt Magdeburg kamen am Donnerstagnachmittag in der Gedenkstätte zusammen, um des 335.

Todestages von Otto von Guericke und gleichzeitig des 390. Jahrestages der Zerstörung der Stadt Magdeburg im Jahr 1631 zu gedenken.

**Wörter:** 69  
**Urheberinformation:** Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH

## Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: +49 391 67-27121

Telefax: +49 391 67-15159

pressestelle@med.ovgu.de

[www.med.uni-magdeburg.de](http://www.med.uni-magdeburg.de)

### HINWEIS:

Im Pressespiegel wird eine Auswahl an Artikeln aus Printmedien sowie Auszüge aus Online-Medien, Rundfunk und Fernsehen die Otto-von-Guericke-Universität und die Universitätsmedizin betreffend zusammengefasst. Es finden wesentliche Beiträge zu Forschung, Lehre, Hochschulpolitik oder Angeboten der Universität ihren Niederschlag.

Der Bundesgerichtshof (BGH) hat am 11. Juli 2002 (Az. I ZR 255/00) entschieden, dass Pressespiegel auch elektronisch übermittelt werden dürfen und sich das Pressespiegelprivileg auch auf elektronische Pressespiegel bezieht, die durch Einscannen der entsprechenden Zeitungsartikel oder Übernahme aus E-Papern erstellt und den Empfängern elektronisch übermittelt werden.

Nach Sinn und Zweck der Vorschrift dürfen nur tagesaktuelle (bei periodisch erscheinenden Publikationen möglicherweise auch wochen- oder monatsaktuelle) Artikel veröffentlicht werden. Die Nutzungsdauer beschränkt sich auf einen Zeitraum von vier Wochen nach Erscheinungstag. Artikel mit nicht aktuellem Bezug sind zu entfernen, da anderenfalls eine Urheberrechtsverletzung vorliegt. Der Empfänger/Die Empfängerin ist verpflichtet, die eingespielten Artikel nach Ablauf der Nutzungsdauer vollständig zu löschen. Der Aufbau einer Datenbank und/oder das Einstellen der Artikel in eine Datenbank ist nicht zulässig.

Voraussetzung für die Zulässigkeit ist zudem, dass Pressespiegel in jeglicher Form **nur im internen Bereich** von Unternehmen und Behörden nichtkommerziell genutzt werden und der Nutzerkreis überschaubar bleibt (Inhouse-Pressespiegel). Der Empfänger/Die Empfängerin ist nicht berechtigt, den Pressespiegel bzw. einzelne Artikel zu vervielfältigen bzw. zu verbreiten.